

# Polauer Tagblatt

Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlags-Buchdruckerei Jos. Krampolt, Piazza Carli Nr. 1, entgegen genommen. — Auswärtige Annoncen werden von allen größeren Anzeigebüros übernommen. — Inserate werden mit 20 h für die 4mal gespaltene Fettschrift, Reklamennotizen im redaktionellen Teil mit 50 h für die 4mal gespaltene Fettschrift, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 h, ein fettdrucktes mit 6 h berechnet. Für bezahlte und sodann eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurückgestellt. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.

Für die Redaktion verantwortlich:  
**Hugo Dudek.**  
Druck und Verlag:  
Buchdruckerei Jos. Krampolt  
Pola, Piazza Carli Nr. 1.

Erscheint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh.  
Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Krampolt, Piazza Carli Nr. 1.  
ebenerdig und die Redaktion Via Canalè 2, 1. Stock. — Telefon Nr. 58. — Sprechstunden der Redaktion: von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsabonnements: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 24 K 80 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 Heller, Einzelversand in allen Trafiken.

IX. Jahrgang

Pola, Sonntag 16. November 1913

Nr. 2642

## Die Vorherrschaft im Mittelmeere.

Während der griechisch-türkische Streit durch den Friedensschluss erledigt ist, bleibt die Frage der süd-albanischen Grenze das Sorgenkind der europäischen Diplomatie. Die Schwierigkeiten sind da um so grösser, als neben den divergierenden Ansprüchen Griechenlands und Albaniens noch die entgegenstehenden Interessen der Grossmächte in Betracht kommen. Die Mächte der Tripelente, vor allem Frankreich, unterstützen Griechenland, das einen möglichst grossen Teil Südalbaniens bekommen möchte, während Italien die strikte Durchführung der Londoner Konferenzbeschlüsse verlangt und hierin von Oesterreich-Ungarn unterstützt wird. Die englische Regierung hat einen Vermittlungsvorschlag gemacht, über den jetzt ein Meinungsaustausch unter den Kabinetten stattfindet. Dass die verwickelte Frage noch weit ab von ihrer Lösung entfernt ist, beweisen die Auslassungen der römischen Blätter, die keineswegs übermässige Versöhnlichkeit bekunden. Die Kämpfe, die jetzt am grünen Tisch über die Absteckung der süd-albanischen Grenze ausgefochten werden, sind im Grunde ein Duell zwischen Frankreich und Italien über die Seegeltung im Mitteländischen Meer. In Paris möchte man das aus dem Balkankrieg so vergrössert hervorgegangene Griechenland möglichst stark machen, um an ihm ein Gegengewicht wider Italien im östlichen Becken des Mittelmeeres zu gewinnen, während man in Rom aus den gleichen Gründen das aufstrebende neuhellenische Königreich in engen Grenzen halten möchte.

Angesichts dieser Lage gewinnt die Nachricht an Bedeutung, dass die italienische Regierung zur Verstärkung ihrer im Aegäischen Meere befindlichen Kriegsschiffe eine Eskadre ausgesendet hat, die in der Levante kreuzen wird. Die maritime Massnahme Italiens steht sichtlich im Zusammenhang mit der Kreuzungsfahrt der französischen Mittelmeerflotte. In Alexandrien war die französische Flagge der Gegenstand grosser Ehrungen seitens der dortigen griechischen Kolonie. Bald wird sie auch in Cypern begrüsst werden. Frankreich ist heute Trumpf in Griechenland und bei allen Griechen. Nun soll eine englische Schlachtschiffdivision zur französischen stossen und mit ihr vereint die grösseren griechischen Häfen anlaufen. An alle Bürgermeister und Behörden der Hafenstädte an den griechischen Küsten soll von Athen der Befehl ergangen sein, die Franzosen und Engländer festlich zu empfangen, die Städte zu beflaggen und Offiziere und Mannschaften zu bewirten. Wenn sich diese bisher nur aus griechischen Quellen stammenden Meldungen bewahrheiten, wird man den demonstrativen Charakter der französisch-englischen Kreuzerfahrt im Aegäischen Meere nicht leugnen können und begreifen, dass dadurch in den Köpfen der Griechen Hoffnungen geweckt oder bestärkt werden, welche den italienischen Interessen nicht entsprechen.

Die Frage der zukünftigen Zugehörigkeit der Aegäischen Inseln ist bekanntlich in der Londoner Botschafterkonferenz den Grossmächten überlassen worden, nachdem

sie der englische Minister des Auswärtigen Sir Edward Grey ausdrücklich als eine europäische Frage erklärt hatte. Keine einzige dieser Inseln — sagte der englische Staatsmann — dürfte von einer europäischen Grossmacht dauernd besetzt gehalten werden. Griechenland fordert, dass alle der Türkei gehörenden Inseln, einschliesslich der von Italien seit dem türkisch-italienischen Kriege besetzten Eilande, mit dem Hellenenreich vereinigt werden sollen. Die Türkei erklärt, dass unter allen Umständen die in Sicht der Dardanellen gelegenen, zur Verteidigung der Meerengen nötigen Inseln, sodann die dem Busen von Smyrna vorgelagerten grossen Inseln Mytilene und Chios bei dem ottomanischen Reiche verbleiben müssen. Neben diesem griechischen und türkischen Standpunkt besteht noch ein italienischer. Im Frieden von Lausanne im Jahre 1912 hatte die Türkei Italien die Besetzung der Insel Rhodos und anderer südlich davon gelegenen kleineren Inseln für solange zugestanden, als noch türkische Truppen in Tripolis stehen. Da bis zum heutigen Tage Tripolis noch nicht ganz von türkischen Truppen geräumt ist, so bleiben die italienischen Besetzungen auf den genannten Inseln. Italien hat nun zwar erklärt, dass es die Inseln räumen werde, über eine Frist jedoch nichts verlauten lassen.

Das ist der augenblickliche Stand der Aegäischen Insel-Brage und nun begreift man die krampfhaften Versuche der Pariser Presse, die Londoner Botschafterkonferenz wieder aufleben zu lassen und die Freude der grossen und kleinen Kinder in Griechenland an der französisch-englischen Flottendemonstration. Italien ist die Antwort darauf nicht schuldig geblieben. Es hatte seine Flotte in jenen Gewässern gleichfalls spazieren fahren lassen. Das Kreuz von Savoyen weht über Rhodos und den anderen Inseln. Die Kreuzfahrt der französisch-englischen Mittelmeerflotte und die gleichzeitige Entfaltung der italienischen Kriegsflagge im Aegäischen Meere lassen erkennen, wie weit man noch von einer allgemeinen Beruhigung entfernt ist.

## Tagesneuigkeiten. Die Londoner Reise.

Unser Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, begab sich mit seiner Gemahlin, einer Einladung des britischen Königspaares folgend, nach Windsor-Castle. — Wenn auch mit Nachdruck auf den inoffiziellen Charakter dieser Reise, welche nur als Jagdausflug gilt, hingedeutet wird, so können wir nicht umhin, unserer ganz besonderen Freude über dieses Faktum Ausdruck zu geben, da dieser Besuch zweifelsohne die grosse Sympathie, die von jeher zwischen Grossbritannien und Oesterreich-Ungarn bestanden hat, stark vermehren wird. — Zwei so eminent monarchisch-konservative Staaten, wie diese es sind, haben das grösste Interesse, gemeinschaftlich Aktionen im Weltkonzert durchzuführen. Beide Reiche

sind friedlich veranlagt und dadurch wird auch die Begegnung Georg VI. mit unserem Thronfolger sicherlich die schönsten Früchte für den Weltfrieden tragen. Ebenso wird die erste offizielle Begegnung der Herzogin von Hohenberg mit der Königin Mary, welche letztere die engsten verwandtschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich unterhält (ihr Vater, der Herzog von Teck, war auch in der österreichischen Armee), allerherzlichst verlaufen. Die Blicke der ganzen Monarchie sind nach London gerichtet und das Interesse bei uns ist um so grösser, als man sich von dieser Reise, trotzdem sie keinen offiziellen Charakter besitzt, nur das allerbeste für die Zukunft erwartet.

Ueber den Besuch des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin werden in London nur wenig Einzelheiten bekannt. Der Erzherzog wird sich Montag nach Windsor begeben, wo er bis Freitag als Gast des Königs verweilen wird. Montag nehmen der Erzherzog und seine Gemahlin das Diner in der österreichisch-ungarischen Botschaft. Ausser ihnen wird noch Grossfürstin Maria Pawlowna von Russland in der Botschaft dinieren. Die zweite Woche des Aufenthaltes in England widmen der Erzherzog und seine Gemahlin einem Besuche beim Herzog und der Herzogin von Portland.

## Wer hat recht?

Die Wiener »Information« schreibt: Mit der Zurückweisung der hohe militärische Funktionäre betreffenden Demissionswahrsagerie in der letzten Nummer hofften wir diesen auf Sensation berechneten Unfug abgetan zu haben. Leider war dies ein Irrtum. Wir würden uns jedoch nicht mit den seither veranstalteten Wiederholungen der Meldungen befassen und wirklich mit unseren jüngsten Festsetzungen abschliessen, wenn nicht durch die neuerlichen Auslassungen über die Gründe des angeblich bevorstehenden Rücktrittes des Chefs des Generalstabes Dinge zur Sprache gebracht würden, die nicht allein den Soldaten und Offizieren, sondern überhaupt jeden Besserdenkenden höchst peinlich berühren müssen. Es werden da, angeblich von militärischer Seite stammend, ganz sonderbare Sachen erzählt. Von dieser militärischen Stelle erzählt man jetzt die sehr erschütternde Tatsache, dass das erste Demissionsangebot des Freiherrn von Conrad durchaus nicht in den Unstimmigkeiten über Manöveranlagen und Durchführung — dieser Gegenstand wäre ja zu ernst — gelegen, sondern in einer ausstelligen Bemerkung des Erzherzog-Thronfolgers zu suchen war, weil der Chef des Generalstabes die Messe — gemeint ist jedenfalls die Offiziersmesse — nicht besuchte und dass das jetzt bevorstehende Demissionsgesuch auf eine Differenz zurückzuführen sei, die während der Festlichkeiten in Dresden gelegentlich der Vorstellung von Offizieren entstanden sein soll. Nach dieser neuesten Darstellung sollen also kleinliche, nichtige Fragen gesellschaftlicher Natur der Anlass für den Rücktritt eines hohen Generals

## Das Gebot der Berge.

Alpiner Kriminalroman von A. E. W. Mason.

46 Nachdruck verboten.  
Eigentum von Robert Lutz, literar. Bureau und Verlag, Stuttgart.

Ich begriff den Grund der Eile nicht. Und ich war bestürzt und auch etwas ängstlich. Alles, was ich nicht begriff, machte mir in jenen Tagen Angst. Sie sprach, als ob »jene Tage« und all ihre dunklen Begebenheiten einem düsteren Zeitabschnitt angehörten, aus dem jetzt nichts mehr sie erreichen könnte. Unsere Abreise sah fast einer Flucht ähnlich.

Ja, bestätigte Chayne, der seinerseits von dieser Flucht gar nicht überrascht war. Er hatte mehr als einmal während der letzten paar Monate eine schlaflose Nacht mit dem Sinnen und Widersinnen darüber hingebracht, ob er Sylvia über die Bedeutung jenes sachten Türöffnens und des Schattens am Deckengetäfel, die er erraten hatte, aufklären sollte oder nicht. Er hätte sich irren können, und dann hätte er den vielen Aengsten Sylvias noch eine andere und schrecklichere als die übrigen hinzugeben, und dann hätte er den vielen Aengsten Sylvias noch in den Stand gesetzt, eine Tragödie zu verhüten. So ürrten sich seine Gedanken immer im Kreise herum und liessen ihn immer im gleichen Zweifel. Jetzt verstand er, dass seine Erklärung dieses Zwischenfalles die richtige war. Der laute Pfiff aus der Dunkelheit der Landstrasse, des falschen Bauern Schrei, der Garratt Skinner geräuschlos aus dem Zimmer getrieben hatte, so geräuschlos wie er eingetreten war, hatten ihn sogar ganz und gar aus der Gegend verschleucht. Irgend jemand hätte ihn gesehen, — gerade hinter Walter Hine im hellen Zimmer stehen sehen — und am nächsten Tage war er geflohen!

Ich tat gut daran, dass ich schwieg, sagte er zerstreut. Denn Sylvia war ja an seiner Seite und die gefürchtete Gefahr nicht eingetreten; so fügte er schnell hinzu: Und du kehrtest also nach London zurück?

Ja. Aber etwas erzählte ich dir nicht, als wir in jener Nacht zusammen in den Dünen waren. Walter Hine hatte angefangen, Cocain zu nehmen.

Chayne fuhr empor.

Cocain! rief er aus.

Ja. Mein Vater hatte es ihm angewöhnt.

Dein Vater? sagte Chayne langsam, indem er versuchte, diese neue erstaunliche Tatsache den übrigen anzupassen, aber warum denn nur?

Ich meine, dir das erklären zu können, sagte Sylvia; mein Vater wusste sehr wohl, dass ich gegen ihn arbeitete, dass ich Walter Hine aus seinen Händen befreien wollte, und dass ich anfang, einige Macht über ihn zu bekommen. Er erkannte das und zerstörte sie. Ich war ihm nicht gewachsen. Ich dachte, dass ich etwas von der Kehrseite des Lebens verstünde, aber er verstand mehr davon, so viel, viel mehr, dass mein Wissen wertlos war. Er lehrte Walter Hine die Begierde auf Cocain, und er stillte sie, das war seine Macht. Er verschaffte es ihm. Ich weiss nicht — vielleicht hätte ich gegen meinen Vater gekämpft und gewonnen. Aber gegen ihn und das Cocain war ich hilflos. Mein Vater bekam es in genügender Menge hielt es zu Zeiten zurück, gab es ihm dann, spielte mit ihm, quälte ihn und befriedigte ihn dann wieder. Du wirst begreifen, dass nur ein Einziges hieraus entstehen konnte: Walter Hine wurde meines Vaters Sklave, sein Hund. Ich zählte nicht länger in seinen Gedanken mit, ich war nichts mehr für ihn.

Ja, sagte Chayne wieder.

Der Plan war schlau, teuflisch schlau. Aber er hätte wissen mögen, ob Garratt Skinner nur um Sylvias Einfluss das Gegengewicht zu halten und ihn zu zerstören, Hine auf das Cocain hingelenkt hatte, oder ob er damit noch einen andern, noch dunkleren Endzweck verfolgte.

Ich habe Hine nach unserer Rückkehr nach London nur wenig gesehen, fuhr sie fort. Er kam nicht oft zu uns, aber wenn er kam, so sah ich jedesmal, dass er sich verändert hatte. Er war nervös und heftig von Temperament geworden. Schon ehe wir Dorsetshire verliessen, machte sich die Heftigkeit bemerkbar.

Oh! sagte Chayne und sandte einen schnellen Blick zu Sylvia, schon ehe ihr Dorsetshire verliesset?

Ja, und mein Vater schien Schuld daran zu haben, obgleich ich nicht herausbekommen konnte, weswegen. Zum Beispiel —

Nun? sagte Chayne, erzähle!

Er sprach ganz ruhig, aber wieder hörte man eine gewisse Dringlichkeit in seiner Stimme. — Es war einmal geschehen, dass Sylvia ihm mehr Neues von Garratt Skinner mitgeteilt hatte, als sie selbst wusste. Würde sie das noch einmal tun? Er beugte sich vor und hielt dabei seine Augen auf die ihren gerichtet.

In der Nacht, als du zu mir zurückkehrtest. Erinnerst du dich, Hilary? Ein Lächeln erhellte sein Antlitz.

Ich werde keinen Augenblick jener Nacht vergessen, solange ich lebe, süsses Lieb, flüsterte er. Sie errötete schnell und anmutig und lächelte ihm ebenfalls in holder Verwirrung an.

Ach, Hilary! sagte sie.

Ach, Sylvia! gab er ebenso zurück, und dann lachten sie zusammen, und es schien, dass die Geschichte der Trennungsmomente augenscheinlich wohl nie zu Ende ge-



sein, der berufen ist, im Ernstfalle die Geschicke eines Millionenheeres zu leiten. Man muss sich nur darüber wundern, dass sich eine Presse findet, die derlei übernimmt, statt es zurückzuweisen.

### Neue Gemeindeumlagen?

Sicherem Vernehmen nach sollen die Gemeindeumlagen neuerdings erhöht werden, u. zw., wie es heisst, um nicht weniger als 10 Prozent. So anerkanntswert das Bestreben der jetzigen Gemeindeverwaltung ist, Ordnung in die zerrütteten finanziellen Verhältnisse Polas zu bringen, so muss doch mit allem Nachdruck betont werden, dass dieser Weg nicht gangbar ist; die gesamte Bevölkerung Polas — und besonders die auf feste Bezüge angewiesenen Staatsbeamten — müssen sich gegen eine solche Absicht der Gemeindeverwaltung entschieden wehren. Man bedenke doch nur! Jetzt schon, ohne die geplante Erhöhung, ist Pola die teuerste Stadt in Oesterreich; wird nun die Erhöhung durchgeführt, so wird die Lebenshaltung in Pola wieder verteuert, was für weite Kreise die empfindlichsten Einschränkungen bedeutet. Nochmals also: so geht es nicht, ganz abgesehen davon, dass eine Erhöhung der Gemeindeumlagen gerade die Unschuldigen am meisten treffen würde. Damit soll aber nicht gelehnet werden, dass eine Sanierung nicht notwendig sei. Ganz im Gegenteil! Aber auf dem ange deuteten Wege kann sie nicht erfolgen, sondern nur auf dem, der schon oft genug in diesen Blättern angedeutet wurde, nämlich durch eine ausgiebige Staatshilfe. Hat man bei uns in Oesterreich für Skutari, das uns doch wahrlich fern genug liegt, Geld im Ueberfluss, so wird, ja muss man es für Pola, dem Reichskriegshafen, erst recht haben. Darum: keine Umlagen, sondern Staatshilfe!

### Gewerbegerichtliche Entscheidungen?

Mehrere Gewerbegerichte haben u. a. die folgenden grundsätzlichen Entscheidungen gefällt: Eine am 16. zugekommene sechswöchige Kündigung bei vereinbarter Kündigung am 1. oder 15. des Monats ist als rechtzeitig erfolgt und rechtsverbindlich anzusehen, weil das Schwergewicht der Vereinbarung auf die Dauer von sechs Wochen gelegt ist und die am 16. eingehändigte Kündigung die sechswöchige Kündigung vollauf wahr. — Arbeitseinstellung wegen Anschlusses an die Streikbewegung ist unbefugtes Verlassen der Arbeit und berechtigt zu sofortiger Entlassung ohne Anspruch auf Entschädigung für den Entgang der vereinbarten Kündigungsfrist. — Der Zahlkellner haftet für die Beträge, die er ohne Wissen und Zustimmung des Dienstgebers Gästen kreditiert hat. — Die Vereinbarung einer Konventionalstrafe für den Fall des vorzeitigen Dienstaustrittes ist zulässig. — Der Hilfsarbeiter ist nicht berechtigt, sich ohne Zustimmung des Gewerbetreibers eigenmächtig den ihm gebührenden Ruhetag zu nehmen. — Der Arbeiter kann die Eintragung in das Arbeitsbuch, dass der Arbeitgeber mit seinen Leistungen zufrieden war, nicht verlangen; darüber, ob der Arbeitgeber mit den Leistungen des Arbeiters zufrieden war, kann nur der Arbeitgeber selbst entscheiden.

### Vom Bezirksgerichte.

Gestern wurde kurz über die Errichtung einer Auktionshalle berichtet. In Pola hat bisher eine Halle gefehlt, in der Versteigerungen vorgenommen werden können. Die Reform des Versteigerungswesens, das früher bei uns märchenhaft beschaffen gewesen, hat Landesgerichtsrat Spiridon Perucic als Vorstand des Bezirksgerichtes durchgeführt. Eine wertvolle Ergänzung bildet die Errichtung der Auktionshalle, die auf Betreiben des genannten Funktionärs zurückzuführen ist. Die Auktionshalle wird sich im Bezirksgerichtsgebäude, ebenerdig, befinden. Vor der Eröffnung dieser Auktionshalle wird alles Erforderliche bekannt gegeben werden. — im Gebäude des Bezirksgerichtes werden derzeit Adaptierungsarbeiten

bracht werden würde. Aber Chayne brachte sie wieder darauf zurück.

Und? In jener Nacht, als ich zurückkam?

Ich sah dich unten im Wege von meinem Fenster aus, bedeckte dir stillzuschweigen und verschwand vom Fenster.

Ja, ich erinnere mich, sagte Chayne lebhaft. Er fing an zu meinen, dass das Cocain schliesslich gut mit den Ereignissen jener Nacht zusammenpasste.

Walter Hine und mein Vater kamen herauf, um zur Ruhe zu gehen. Ich hörte sie auf den Treppen. Sie gingen früher als gewöhnlich.

Bist du dessen sicher? unterbrach Chayne, denke gut nach!

Viel früher als gewöhnlich, und sie stritten dabei. Wenigstens tat es Walter Hine, und mein Vater behandelte ihn wie ein Kind. Das verletzte seine Eitelkeit und machte ihn böse.

Dein Vater reizte ihn also?

Sylvias Stirn runzelte sich.

Das könnte ich mit Gewissheit nicht behaupten. Aber eins kann ich sagen: Wenn ihn mein Vater zu noch grösserem Zorn reizen wollte, so musste es auf diese Weise geschehen.

Ja, das verstehe ich.

Sie sprachen laut — selbst mein Vater war diesmal besonders viel lauter als gewöhnlich, denn sonst gingen sie stets sehr ruhig die Treppe hinauf. Chayne unterbrach sie wieder; er meinte: Wollte dein Vater vielleicht, dass du den Streit hören solltest?

Sylvia sah ihn erstaunt an.

Warum sollte er das gewollt haben? fragte sie. Dann zog sie diese Auffassung in Erwägung: Es wäre ja

durchgeführt, um auch das zweite Stockwerk (jetzt Privatwecken dienend) für das Gericht heranzuziehen.

### Vermählung.

Fräulein Danica Fio vermählt sich heute mit Dr. Ante Busolic, k. k. Richter in Pola.

### Aus eigenem Haus.

Seit dem Bestande der Buchdruckerei Jos. Krmpotic sind zehn Jahre vergangen. An der Wende eines Dezenniums ist es gerechtfertigt, ein kleines Weilchen stehen zu bleiben, um sich zu prüfender Rückschau zurück zu wenden. Wenn sich die Redaktion diese Neugierde gestattet, um — trotz ausdrücklichem Verbote — einige öffentliche Feststellungen zu machen, so muss sie wahrheitsgemäss berichten, es seien diese zehn Jahre eine Zeit unermüdlichen Fortschrittes gewesen. Aus einem kleinen Betriebe hat sich durch die Kraft und Umsicht des Geschäftsbesitzers ein blühendes Unternehmen gebildet, dass jetzt vielleicht die bedeutendste industrielle Anlage der Stadt präsentiert. In dieser Entwicklung möge — das wollen wir glückwünschend als Hoffnung aussprechen — kein Stillstand eintreten!

### Allerhöchste Auszeichnung.

Der Pilsener Genossenschaftsbrauerei in Pilsen, vertreten durch die Firma G. Cuzzi, Pola, Lieferant der k. u. k. Kriegsschiffe, wurde als höchste Ehrung des glänzenden Erfolges mit Allerhöchster Entschliessung der Titel »Kammerlieferant Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich und apostolischen Königs von Ungarn« verliehen.

### Ein neues Rechnungsverfahren.

Der Bonner Ingenieur Dr. F. Ferrol hielt vor kurzem im Militärwissenschaftlichen Verein in Wien einen sehr interessanten Vortrag über sein neues Rechnungsverfahren und erzielte damit unter den zahlreichen, meist sachverständigen Zuhörern einen schönen Erfolg. Die Einleitung des Vortrages bestand in der Vorführung der schon den alten Chaldäern bekannten Kreuzmultiplikation, die es ermöglicht, die Produkte mehrstelliger Faktoren niederzuschreiben, ohne vorher die Zwischenprodukte ausrechnen zu müssen. Wenn diese Methode für das rasche und sichere Rechnen noch keinen nennenswerten Vorteil bietet, so lässt sie doch das Entstehen jeder einzelnen Ziffer des Produktes ohne algebraische Entwicklung leicht erkennen. Hierauf hat Dr. Ferrol sein Verfahren aufgebaut und weiter entwickelt. Mit Hilfe einfacher, leichtfasslicher Regeln lassen sich mit der neuen Methode auch schwierige Rechnungsoperationen ohne wesentliche Denkarbeit in frapierender kurzer Zeit durchführen, was der Vortragende in vielen Beispielen überzeugend zum Ausdruck brachte. Die geringe Anstrengung des Denkvermögens erlaubt es, letzteres mehr auf den sicheren Gang der Operationen zu konzentrieren und einen derartigen Ueberblick zu gewinnen, dass man das Resultat der Rechnung schon während der Durchführung voraussieht. Die Ursache liegt darin, dass hier das Ausrechnen nicht nach einer streng einzuhaltenden Aufeinanderfolge abwechselnder Reihen- und Gedächtnisoperationen besteht, sondern dass der Geist des Rechners sich nur mit dem Hauptsächlichen des Verfahrens befassen braucht und selbst die mechanische Gedächtnisarbeits nicht immer nach gleicher Reihenfolge vor sich gehen muss. Der Vorgang ähnelt dem Buchstabieren, nur dass hier die 24 Buchstaben des Alphabets durch neun Ziffern, die Tausende von Silben durch die wenigen Teilprodukte des Einmaleins ersetzt sind. Das neue Verfahren gewährt auch einen innigen Einblick in die besonderen Beziehungen der Zahlen zueinander, was auch für die Weiterentwicklung der Mathematik als Wissenschaft von hohem Werte ist.

Während des Vortrages sah man — ganz ohne Formeln, rein logisch — die Gesetze der Algebra, selbst solche der höheren Mathematik, sowie altbekannte Gesetze der Mechanik (Hebel, Wage etc.) sich in interessanter Weise in den Zahlenbeziehungen äussern. Den Schluss bildete die beispielsweise Vorführung analoger Beziehungen in Chemie, Elektrotechnik und namentlich Geo-

metrie. Das Ferrolsche Rechnungsverfahren erschien in acht Briefen bei F. J. Huthmacher in Bonn am Rhein.

metrie. Das Ferrolsche Rechnungsverfahren erschien in acht Briefen bei F. J. Huthmacher in Bonn am Rhein.

### Ausgabe von Briefmarkenrollen.

Vom 1. Dezember 1913 angefangen werden die Briefmarken zu 3, 5, 10, 20, 25, 30 und 35 Heller auch in Rollen abgegeben. Die 3, 5 und 10 Heller-Marken enthalten je 1000, die übrigen je 500 Stück Marken. Die Rollen können nur bei den Postämtern bezogen werden, und zwar werden Markenrollen vorläufig nur von jenen Postämtern auf Lager gehalten, bei denen der Bezug von Markenrollen angemeldet wurde. Der Verkauf erfolgt zum Nominalwerte der Marken ohne Aufschlag. Die Rollen werden auch in Pola erhältlich sein.

### Ein Jubiläum.

Vor kurzem feierte der Stationsvorstand von Dignano, Herr Horn, das Jubiläum seiner dreissigjährigen Diensttätigkeit in Dignano. Diese Zeit allein umfasst ein Lebenswerk. Herr Horn hat ausserhalb seines vorgeschriebenen Wirkungskreises Zeit und Mut zu privater und spekulativer Tätigkeit gefunden. Durch seine Hand ist der Verkauf der einstmaligen spanischen Besitze gestandener Brionischen Inseln gegangen, er hat seltene Kulturen geschaffen, als Landwirt, Weingutsbesitzer und Unternehmer aller Art zur Veredelung weiter Gebiete beigetragen. Die Bescheidenheit dieses Mannes hat es mit sich gebracht, dass die Anerkennung seiner Tätigkeit nur einem kleinen Kreise vorbehalten blieb. Dass eine grössere Öffentlichkeit davon erfahre, ist das Mindeste, was eines so verdienstvollen Manne zu seinem Jubiläum als Geschenk dargebracht werden kann. Dass davon offiziell nicht Kenntnis genommen wurde, ist um so mehr wunderlich, als durch die Unternehmungen des Jubilars die Staatsbahn auch materiell sehr viel gewonnen hat.

### Aus dem Staatsbahnhofe.

Die Unzufriedenheit in den Geschäftskreisen der Stadt wächst von Woche zu Woche, denn die Interessen, die mit der Abwicklung des Verkehrs in unserem Bahnhofe verknüpft sind, werden immer mehr vernachlässigt. Die Zeitung hat die Vorteile des Herrn Stationsdirektors nicht zu wahren, aber es muss vor allem festgestellt werden, dass der Leiter für die bestehenden Missstände nicht verantwortlich gemacht werden kann. Die Beschränkungen, welche sich aus der Anlage des Bahnhofes ergeben, verursachen allein alles Uebel, und die Tätigkeit der Beamten und ihres Chefs kann sich nur darauf wenden, diese Mängel nach Kräften zu mildern. Wer erwägt, dass unsere Bahnhofsanlage aus den Achtzigerjahren stamme und seither keine Vergrößerung erfahren habe, während die Entwicklung und Vergrößerung der Stadt nicht still hält, der wird begreifen, dass alle persönliche Tüchtigkeit und Dienstbellissenheit nicht viel vermöge. Bei grösserem Verkehre versagt die Einrichtung des Personenbahnhofes vollständig. Exzesse in einer Sardinienbüchse sind es, die an »starken« Tagen verzeichnet werden, und ist das Einsetzen persönlicher Kräfte noch so umsichtig und zielbewusst — die Konfusion, das Gedränge und die Beschränkung jeglicher Art bleiben unverändert. Am heftigsten macht sich die Ungunst der Verhältnisse im Warenverkehre fühlbar. Das Magazin ist längst zu klein geworden — die Einstellung und Auslieferung der Waren bereitet unsägliche Schwierigkeiten, es vergeht beinahe kein Tag ohne Beschwerde. Der Konsument, die Kundschaft des Staatsbahnhofes sind es, die für den Jammer der Einrichtung büssen müssen. Waren verderben, weil sie nicht ordnungsgemäss eingelegt werden können, der Geschäftsverkehr leidet, weil die Ausfolgung derselben meistens stark verzögert wird. Die allgemeine Missstimmung der Kaufmannschaft ist jüngst in einer Beschwerde zum Ausdruck gekommen. Es ist Zeit solche Beschwerden nicht nur zu hören, sondern zu berücksichtigen. Wenn die Anlage schon zu Friedenszeiten nicht den Anforderungen entspricht, wie wird sich die Situation gestalten, wenn ernste Zeiten kommen? Ueber die strategische Urzulänglichkeit des Polaer Bahnhofes ist schon oft und viel gesprochen worden. Sie ist so gross, dass sie

gung an jenem Orte in der Tat für immer verhindert hatte. Aber warum war sie nachher, während der nächsten paar Monate, nicht irgendwo anders zu Ende gebracht worden. Es war nicht geschehen, denn hier sass neben ihm Sylvia, deren Aengste beruhigt waren und fuhr fort die Erlebnisse jener Monate zu erzählen.

Sein hastiges Wesen war nicht die einzige Veränderung an Walter Hine, es waren auch physische Veränderungen zu sehen, die mich erschreckten. Herr Hine kam — obgleich ihn mein Vater oft sah — wie ich schon sagte, sehr selten in unser Haus, sonst wären sie mir schon früher aufgefallen. Aber im Anfang dieses — dabei lachte sie —, und dass ich herausspionieren wollte, wieviel wir zum Leben hätten. Mir scheint, dass es eigentlich natürlich von ihm war, so zu denken. Und ich bin so froh, dass ich schrieb. Denn er sagte mir, dass Herr Hine zwar vielleicht ein Vermögen von ihm erben würde, aber nicht bevor er selbst gestorben sei, und er sei ein sehr gesunder Mann. So siehst du also, dass es niemand Vorteil bringen konnte —, sie sprach den Satz nicht zu Ende.

Aber Chayne konnte ihn selbst zu Ende bringen: Dass es niemand Vorteil bringen konnte, wenn Walter Hine starb. Aber warum dann das Cocain? Die Sache mit dem erleuchteten Fenster?

Ja, sagte er bestürzt, ich kann das bestätigen. Mein Freund John Lattey, der in der Schweiz starb, stand auch mit Joseph Hine in Beziehung. Er würde auch geerbt haben, von ihm wusste ich schon, dass der alte Mann seine Erben nicht anerkannte. Aber — Walter Hine hatte Geld — etwas auf alle Fälle. Und er erwart nichts. Von wem bekam er es dann?

Sylvia schüttelte den Kopf.

möglich, nur war es andererseits früher am Abend als gewöhnlich, und sie brauchten nicht so ängstlich leise zu sein, da sie doch wussten, dass ich höchstwahrscheinlich noch wach sein würde.

Das stimmt, sagte Chayne.

Mit der Annahme, dass Sylvia noch wach sein und die heftigen Worte Hines hören und deswegen nachher ein nützlicher Zeuge sein würde, fand Chayne sowohl den Grund für das Lautsein Garratt Skinners wie auch für sein frühes Sichzurückziehen erklärt.

Hörtest du, was sie sagten? Kannst du die Worte wiederholen?

Ja. Mein Vater enthielt Walter Hine etwas vor, was dieser haben wollte. Sicher war es das Cocain.

Ja, sagte Chayne in befriedigtem Ton, ja. Der Zwischenfall mit dem hellen Zimmer und dem Schatten am Deckengetäfel war ihm jetzt klar. Ein Streit, der einen Zeugen hatte, ein Streit, der nur zu Garratt Skinners Gunsten sprach, da er aus seiner Absicht hervorging, Walter Hine von einer Selbstvergiftung abzuhalten — so würde wenigstens die Beweisaufnahme des Gerichts die Sache darstellen — der Streit in Walter Hines Schlafzimmer fortgesetzt, wohin Garratt Skinner seinen Gast begleitete, ein Streit, der um den Besitz des Cocains anging und von einem vor Begierde danach Halbtoten angefangen war, ein Schlag in Notwehr von Garratt Skinner gegeben, vielleicht ein Sturz aus dem Fenster — so erklärte sich Chayne jenen nächtlichen Plan, den Garratt Skinners Scharfsinn ausgedacht hatte.

Aber über einen Punkt war er noch immer in Zweifel und Verwirrung. Die Geschichte war in jener Nacht nicht zu ihrem Ende gekommen, ein unerwarteter Anruf war geschehen, der sie unterbrochen und ihre Beendi-



allein genügen sollte, einen Wandel zum Besseren einzuführen.

**Belobung.**

Vom k. u. k. Hafencmdiralat wurde belobt: für mehr als einjährige vorzügliche Dienstleistung als Gesamtdetailoffizier S. M. S. »Gamma«: Linienschiffsleutnant Josef Gamringer.

**Beurlaubung.**

Mit Wartegeld wird beurlaubt (mit 1. Dezember 1913): der Maschinenbetriebsleiter 1. Klasse Egidius Grisillo auf die Dauer eines Jahres als derzeit dienstuntauglich. (Evidenz: Hafencmdiralat. Urlaubsort: Fiume.)

**Platzkonzert.**

Für das heute um 3 Uhr nachmittags im Valeriparke von der k. u. k. Marine-Musik zu veranstaltende Konzert wurde folgendes Programm festgesetzt: 1. A. Martinz: »Marsch der Milliardäre«. 2. W. A. Mozart: »Don Juan«, Ouverture. 3. E. Eysler: »Schützenliesel«, Walzer. 4. N. Moret: »Indian Summer«, Intermezzo. 5. F. Jaksch: »Gruss vom Marinekasino«, Mazurka. 6. L. Fall: »Die Dollarprinzessin«, Potpourri.

**Der Prozess der Polaer Camorra.**

Der Prozess, welcher in Klagenfurt gegen die in Rovigno freigesprochenen ehemaligen Gemeindeangestellten der Polaer Gemeinde stattfindet, wird im Laufe des kommenden Monats durchgeführt werden. Die Anklageschriften wurden bereits versendet.

**Transferierung.**

Leutnant Heinrich Simonitsch wurde vom L.-I.-Rgt. Nr. 5 zum L.-I.-Rgt. Nr. 10 versetzt.

**Wohltätigkeitskonzert.**

Wir veröffentlichen hiermit das Programm des Wohltätigkeitskonzertes, welches die k. u. k. Marinemusik Mittwoch den 19. November 1913 um 8 1/2 Uhr abends im hiesigen Politeama Ciscutti veranstalten wird. Zur Feier der hundertjährigen Wiederkehr des Geburtstages Verdis wurde folgendes Programm gewählt: 1. G. Verdi: Ouverture zur Oper »Die sizilianische Vesper«. 2. G. Verdi: Streichquartett in 4 Sätzen; a) Allegro, b) Andantino, c) Prestissimo, e) Scherzo Fuga. 3. G. Verdi: »Il Trovatore«, Phantasie für Violine mit Orchesterbegleitung von D. Allard. 4. G. Verdi: Präludium zum 3. Akt aus der Oper »La Traviata«. 5. G. Verdi: Grosse Phantasie aus der Oper »Aida«. — Für dieses Konzert, dessen Reinertragnis für militär-humanitäre Zwecke verwendet werden wird, gibt sich bereits das regste Interesse kund. Der Vorverkauf der Karten findet im Politeama Ciscutti von Montag den 17. d. M. angefangen täglich von 10 bis 12 Uhr a. m. und von 4 bis 6 Uhr p. m. statt. Preise der Plätze: Parterreloge 15 K, Loge im 1. Rang 12 K, Parterresitz 3 K, Sperrsitz 2 K, Galeriesitz 80 h, Stehplatz im Parterre 1 K, Stehplatz auf der Galerie 40 h. Es sind keinerlei Eintrittsgebühren separat zu entrichten.

**Theater.**

Heute veranstaltet die famose Gesellschaft Benini die letzte Vorstellung. Gegeben wird die Komödie »Mia figlia«.

**Restaurant Miramar.**

Im Restaurant »Miramar« konzertiert gegenwärtig eine Zigeunerkapelle, die sich lebhaften Zuspruches erfreut. — Exquisite Küche wie Keller. — Pilsner Urquell.

**Für den armen Knaben**

spendeten X. 3 Kronen und Ljubo, Schüler der ersten Klasse, 2 Kronen, die mit verbindlichem Danke verzeichnet werden. Gesamtausweis: 162 Kronen 50 Heller.

**Was ist's mit dem Leinenzwang.**

Seit dem letzten Lyssafalle sind längst die Monate verstrichen, welche das Gesetz als Kontumazfrist vorschreibt. Bei uns besteht noch immer der Leinenzwang, der für Mensch und Tier gleich peinlich ist. Was ist's damit? Man kann etwas gesetzlich begründen und durchführen. Ueber das Gesetz hinaus gibt es keine herrlichen Ver-

schärfungen. Wenn die harte Kontumaz aufrecht bleiben muss, so möge man sie vor der Bevölkerung rechtlich begründen!

**Eine interessante Ausstellung**

von sehr schönen echt orientalischen Teppichen hat das allbekannte Teppichhaus Orendi, k. k. Hof- und Kammerlieferant, im kleinen Saal des Restaurants »Miramar« an der Riva nur für kurze Zeit eröffnet. Der Firma Orendi wurde auch als Lieferantin der k. k. Kriegsmarine die Inneneinrichtung des neuen Marinekasinos übertragen. Ein Besuch der Ausstellung ist gewiss für jedermann lohnend.

**Unfall.**

Im Viale Carrara wurde der in der Via Sissano wohnende Bartholomäus Silic von plötzlichem heftigen Unwohlsein befallen und stürzte zu Boden. Er klagte über heftige Schmerzen im Unterleibe. Man brachte ihn ins Landesspital.

**Gebissen.**

Der Schmied Johann Polojaz wurde von einem maulkorblosen Hunde gebissen. Die ärztliche Untersuchung wurde angeordnet. Die Ueberwachung des Hundes wird durchgeführt werden.

**Selbstmordversuch.**

Die 1897 geborene, bei ihrer Tante in der Via Gladiatore Nr. 21 wohnende Franziska Randich hat sich aus unbekannter Ursache vergiften versucht, indem sie Gift zu sich nahm. Sie wurde ins Landesspital überführt, wo die Wirkung der schädlichen Flüssigkeit — 20 Gramm Lysol — durch Gegenmittel ausgeglichen wurde.

**Diebstahl.**

Der Schaubudenbesitzer Eduard Rückschloß, der auf dem ehemaligen Velodromplatze etabliert ist, beklagt den Abgang von fünf »Bulldogg«-Revolvern, die ihm durch Diebstahl abhanden gekommen sind.

**Die raue Witterung**

ist häufig Ursache von Erkältungen, welche sich in rheumatischen Gelenks- und Muskelschmerzen äussern und, nicht gleich bekämpft, uns oft wochenlang quälen. Um derartigen Erkältungen sicher abzuwehren, ist es ratsam, »Herbabsnys Aromatische Essenz« anzuwenden. Die Wirkung dieses aus kräftigenden Heilpflanzen und Wurzeln der Alpen hergestellten Pflanzenextraktes wurde seit mehr als 40 Jahren in vielen Zivil- und Militärspitälern erprobt und von den Aerzten als vorzüglich anerkannt. »Herbabsnys Aromatische Essenz« hat sich als schmerzstillende und stärkende Einreibung nicht nur bei rheumatischen, sondern in gleichem Masse auch bei nervösen Schmerzen ausserordentlich bewährt. Diese Essenz wird nur in der, auf der III. Internat. pharmazeut. Ausstellung für ihre Erzeugnisse mit der grossen goldenen Medaille prämierten Dr. Hellmams Apotheke »Zur Barmherzigkeit«, Wien VII., Kaiserstrasse 73—75, erzeugt, ist aber in den meisten grösseren Apotheken erhältlich. Man achte auf Name und Schutzmarke.

**Schweres Geld**

ersparen Sie jährlich, wenn Sie vor jedem Einkauf erst meinen illustrierten Hauptkatalog mit 5000 Abbildungen über alle Arten Taschenuhren, Ketten in Gold, Silber, Doublé, Nickel, Schmucksachen, ferner Wand-, Wecker-, Pendel-, Stand- und Jahresuhren nachsehen. Sie werden finden, dass Sie tatsächlich viel Geld ersparen, wenn Sie Ihren Bedarf direkt decken im I. Wiener Uhren- u. Goldwaren-Exporthaus Max Böhmel, Wien IV., Margaretenstrasse 27.

**Moderne Hauptpflege.**

Echt und chemisch rein ist Mack's Kaiser-Borax nur in zinnberroten Schachteln mit der knieenden Frauengestalt. Mack's Kaiser-Borax hat keine verbilligende Beimischungen, wie Natron und Alaun und keinerlei Zutaten, die sich nicht lösen oder das Wasser trüben, er eignet sich also allein auch zur Wundbehandlung, Mund- und Zahnpflege, und ist damit das univer-

salste, unentbehrliche Hausmittel. Nachahmungen jeder Art weise man also im eigenen Interesse zurück. Erzeugnis der Firma Gottlieb Voith, Wien III 1, welche auch die bewährten und beliebten Spezialitäten »Kaiser-Borax-Seife«, »Kaiser-Borax-Sham-Poon«, und »Kaiser-Borax-Hauptpuder« in den Handel bringt.

**Militärisches.**

Aus dem Hafencmdiralats-Tagesbefehl Nr. 319.

Marineoberinspektion: Linienschiffsleutnant Gamringer. Garnisonsinspektion: Hauptmann Weiss vom Landw.-Inf.-Regt. Nr. 5.

Aerztliche Inspektion: Linienschiffsarzt Dr. Worell.

**Drahtnachrichten.**

(K. k. Korrespondenzbureau.)

**Die Englandreise des Thronfolgers.**

London, 15. November. Die »Times« widmet Seiner Heiligkeit dem Erzherzog Franz Ferdinand und dessen Gemahlin Frau Herzogin Sofie Hohenberg einen Begrüssungsartikel, worin es heisst: Der Besuch der hohen Herrschaften kann trotz seines privaten Charakters als ein gutes Zeichen für die gegenwärtigen und künftigen Beziehungen zwischen den beiden Herrscherhäusern betrachtet werden. Wir wünschen, dass der Empfang, der den hohen Gästen in England bereitet werden wird, sie von den Sympathien der britischen Nation überzeugen möge.

**Ungarisches Abgeordnetenhaus.**

Budapest, 15. November. Zu Beginn der Sitzung unterbreitete Ministerpräsident Graf Stefan Tisza eine Vorlage betreffend den Ausbau des Eisenbahnnetzes in Bosnien und der Herzegowina. Dieses Gesetz tritt nur unter der Bedingung in Kraft, dass die entsprechenden gesetzlichen Verfügungen auch im österreichischen Reichsrat getroffen und gleichzeitig promulgiert werden.

Budapest, 15. November. Ein Teil der Opposition hat sich zur Sitzung eingefunden. Auf Grund des Berichtes des Immunitätsausschusses wird Abg. Georg Szmracsanyi, welcher gestern achtmal zur Ordnung gerufen wurde und zweimal an den Immunitätsausschuss verwiesen worden war, von einer Reihe von Sitzungen ausgeschlossen.

Sodann wird die Verhandlung über die Pressgesetzreform fortgesetzt. Der Justizminister polemisiert gegen die Ausführungen des Abg. Vazsonyi und erklärt, durch die Vorlage werde der Zweck erreicht, dass die Presse ihren Beruf, für den Fortschritt und Aufklärung zu wirken und das Kontrollrecht zu üben, frei erfüllen könne. Beschränkungen treten nur da ein, wo es das Interesse der öffentlichen Moral erfordert. Die Regierung verschliesse sich keineswegs Vorlagen zur Verbesserung des Gesetzes, sie halte jedoch an den Grundprinzipien der Vorlage fest und werde daher nur jenen Veränderungen zustimmen, die diesen Grundprinzipien nicht widersprechen.

Abg. Springer erklärt, unter dem Vorwande, Missbräuche abzustellen, werde die Presse geknebelt. Redner erörtert hierauf die Details der Vorlage, die er als reaktionär bezeichnet. Redner wird während seiner andert-halbständigen Ausführungen vom Präsidenten fünfmal ermahnt, sich an den Gegenstand zu halten, was von der Opposition stets mit grossem Lärm aufgenommen wird. Schliesslich entzieht ihm der Präsident das Wort.

Die Verhandlung wird hierauf abgebrochen. Der vom Abg. Alexander Vojnitch gestern eingebrachte Antrag auf Festsetzung der Sitzungsdauer von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends wird angenommen.

Es folgen hierauf Interpellationen. Abg. Laehner weist darauf, dass mit Bezug auf eine Erklärung des Abg. Kristoffy in einer offiziellen Verlautbarung zugegeben worden sei, dass die Regierung Fejervary einen Teil der Schuld der liberalen Partei bezahlt habe. Er fragt, ob diese Schuld aus Staatsgeldern bezahlt ist, welcher Betrag, aus welchen Fonds und ob in dieser Schuld die Wahl des Grafen Tisza im Wahlbezirk Budapest-Innere Stadt im Jahre 1905 enthalten seien.

Budapest, 15. November. Wie verlautet, wird in den nächsten Tagen dem Abgeordnetenhause ein handelspolitisches Ermächtigungsgesetz zugehen, durch welches die Ermächtigung zu Verhandlungen mit den Balkanstaaten wegen Revision der bisherigen Zoll- und Handelsverträge verlangt wird.

**Ungarische Delegation.**

Budapest, 15. November. Die Mitglieder der ungarischen Delegation hielten heute nachmittag eine Vorbesprechung ab, an der auch Ministerpräsident Graf Tisza, Handelsminister Baron Harkany und Landesverteidigungsminister Baron Hazay teilnahmen. Zum Präsidenten wurde Baron Ludwig Lang und zum Vizepräsidenten Graf August Zichy designiert. Sodann wurde die Einteilung der Delegierten in die Ausschüsse und die Nominierung des Bureaus vorgenommen.

**Frankreich und Deutschland.**

Wien, 15. November. Unter Hinweis auf eine amtliche Note, wonach der Justizminister in Betreff der vorgestern an der Börse verbreiteten Gerichte über angebliche Misslichkeiten, die zwischen Frankreich und Deutschland in der Kolonialangelegenheit ausgebrochen seien, eine gerichtliche Untersuchung angeordnet hat, schreibt der »Matin«: Es ist nicht nur keinerlei koloniale Misslichkeit zwischen Frankreich und Deutschland eingetreten, sondern die beiden Regierungen haben vielmehr mit einander eine gewisse Anzahl heikler Fragen geregelt und

Fortsetzung siehe Seite 6.

Ich weiss es nicht.  
 Hatte er keine anderen Verwandten, keine Freunde?  
 Niemand hätte ihm etwas vorgestreckt.  
 Chayne dachte hierüber nach, denn er war überzeugt, in der Antwort darauf den Schlüssel zu dem Geheimnisse zu finden. Wenn Walter Hine Geld gegeben worden war, der doch augenscheinlich keine reichen Verwandten ausser seinem Grossvater hatte und sicherlich auch keine reichen Freunde, so wurde es ihm in irgendwelcher Absicht gegeben. Den Geber und seine Absicht zu entdecken — das war das Rätsel.  
 Denke einmal nach! Sprach er nie von jemandem?  
 Sylvia suchte in ihrem Gedächtnis.  
 Nein, er sprach nie von seinen Privatgeschäften. Er gab uns immer zu verstehen, dass sein Grossvater ihm etwas aussetzte.  
 Aber dein Vater fand doch vor zehn Monaten, als ihr in Dorsetshire wart, heraus, dass das nicht wahr war, und Kartenspiel und Wetten hörten auf.  
 Ja, stimmte Sylvia gedankenvoll bei. Dann erhellte sich ihr Gesicht: Ich erinnere mich jetzt eines Morgens, wo Herr Hine sehr unruhig war. Wart' einen Augenblick! Wegen eines Briefes. Wir frühstückten gerade, der Brief kam vom Kapitän Barstow. Eine Phrase des Briefes wiederholte Herr Hine immerzu: »Wie zwischen Kavaliere« — das war's! Ich dachte damals, was in aller Welt Kapitän Barstow von Kavaliere wissen konnte, und hätte wissen mögen, warum diese Phrase Herrn Hine aufregen konnte. Und an jenem Morgen ging Herr Hine nach London.  
 So? rief Chayne aus. »Wie zwischen Kavaliere!«  
 Hatte Hine kürzlich Geld an Kapitän Barstow verloren?  
 Ja, an dem Tage, wo du zuerst kamst.

Die Staargeschichte, rief Chayne etwas erregt aus, das ist's — Walter Hine schuldet Kapitän Barstow Geld, das er nicht bezahlen kann. Barstow schreibt darum — eine Ehrenschuld zwischen Kavaliere — man kann sich den Brief vorstellen. Hine geht nach London. Nun, und dann?  
 Sylvia fuhr auf.  
 Mein Vater ging zwei Tage später auch nach London. Ist das sicher?  
 Ganz sicher, denn ich erinnere mich, dass nach seiner Rückkehr sein Benehmen anders war. Wie ich mir dachte, hatte die neue Verschwörung begonnen. Die Karten verschwanden, die Wetten hörten auf, Herr Parminster mit dem Cocain wurde geholt. Ich erinnere mich ganz deutlich, denn ich brachte immer diese Veränderung mit meines Vaters Fahrt nach London in Verbindung. Du kamst eines Abends — erinnerst du dich? — und fandest mich allein und in Angst. Mein Vater und Walter Hine gingen Arm in Arm im Garten. Das war nachdem.  
 Ja, du ängstigtest dich, weil in dieser Freundschaft keine Aufrichtigkeit war. Lass mich das überdenken!  
 Er verharrete eine kurze Zeit in Stillschweigen, brachte die Ereignisse in gebührender Reihenfolge und erklärte sie sich eins durchs andere.  
 Ich deutete mir das alles folgendermassen, sagte er endlich. Der Mann in London, der Walter Hine mit Geld versieht, findet, dass Walter Hine zu viel ausgibt. Darum setzt er sich mit Garratt Skinner in Verbindung, von dem er zweifellos durch Walter Hine gehört hat. Garratt Skinner reist nach London, hat eine Zusammenkunft, und ein gemeinsamer Aktionsplan wird vereinbart, den Garratt Skinner auszuführen beginnt.



## Die Frau im Spiegel.

Roman von G. W. Appleton.

(Nachdruck verboten).

Gut. Ein Stück Steinbutt und eine Schnitte Hammelskeule passen vorzüglich zu meiner heutigen Stimmung. Vorwärts, es ist mir nicht leid, meine Grillen zu vertreiben. Seit du weg bist, balge ich mich mit einem verflixten Falle. Wirklich froh, dass du auf der Bildfläche erschienen bist. Hol mich der und jener, wenn ich nicht hocheifrig darüber bin!

Arm in Arm schlenderten wir den Strand hinunter, zu Simpson. Jeder Kenner Londons weiss, dass bei Simpson essen gut essen heisst, und zwar in der guten alten englischen Art. Und als Richard nach dem ersten Gange sein Glas Burgunder erhob und sagte: Nun, Ted, siehst du bereits aus wie neugeboren; zum Teufel mit der Schwermut! antwortete ich aus tiefstem Herzensgrund: Zum Teufel damit!

Heute nachmittag hat sich, denke ich, nichts besonders Merkwürdiges zugetragen, was? fragte er.

Ich setzte mein Glas nieder und nahm meine alte Miene wieder an.

Doch, erwiderte ich. Ich habe nur gewartet, bis du diese Frage stellen würdest. Hast du nicht gesagt, das Le Noir ein wunderbar geschickter Mensch sei?

Richard betrachtete mich mit offenem Munde.

Doch, das ist er, sagte er.

Ich habe sehr triftige Gründe, es zu bezweifeln. Und die sind?

Nur ein einziger: er hüllt mich für Javotte.

Javotte? Wer zum Teufel ist denn das?

Keine Ahnung.

Warum schwatzest du mir dann von einem Manne vor, von dem du gar nichts weisst?

Nur um dir zu beweisen, dass du dich über den wunderbaren Scharfsinn dieses Monsieur Le Noir Illusionen hingibst.

Richard fiel von einem Erstaunen ins andere.

Du beweisest damit nur, dass in deinem Oberstübchen etwas nicht ganz richtig ist, bemerkte er trocken. Der Wein kann daran nicht schuld sein, der Wein ist gut. Was willst du eigentlich damit sagen?

Ich lachte.

Mach dir keine Sorgen, Richard, sagte ich. Was auch passieren mag, ich bin gesund im Kopf. Das war nur ein kleines Vorspiel zu dem, was ich dir jetzt erzählen werde. Als ich heute nachmittag nach St. Johns Wood zurückkehrte, fand ich eine etwas knapp gefasste Einladung von der Hand des Polizeidistriktspektors vor, ich möchte sofort bei ihm erscheinen.

Auf der Polizeistation?

Auf der Polizeistation, jawohl.

Dies klingt vernünftiger, aber warte einen Moment! Dort kommt Jean mit der Hammelskeule.

Nachdem diese aufgetragen und von Richard gebührend gelobt worden war, fuhr er fort:

Nun, und was ereignete sich auf der Polizeistation?

Folgendes. Der Polizeinspektor, steif und starr wie ein Ladestock, blickte mich mit wahren Falkenaugen an und sagte: »Zu allererst, junger Mann, weiss ich, dass Sie in den Fall verwickelt sind und verbitte mir energisch, dass Sie um den Brei herumlaufen! Sie beantworten die Fragen, die ich Ihnen stellen werde, nach bestem Wissen und Gewissen, oder es könnte Ihnen etwas höchst Unerfreuliches zustossen, etwas, wovon Sie nicht im mindesten entzückt wären.« Natürlich brachte das meinen Schimmel zum Scheitern.

Natürlich, versetzte Richard. Das genügt, um jeden anständigen Kerl aufzubringen. Und dann?

Ich verlangte also eine Erklärung. Ich fragte ihn, wer ihm das Recht gebe, solch lächerliche Verleumdungen aufzustellen. Als einzige Antwort fragte er mich nach meinem Namen — nach meinem richtigen Namen, hörst du? »Mein einziger Name ist Eduard Lart,« sagte ich, und dabei wurde sein Gesicht finster wie ein Donnerwetter. »Hören Sie mit Ihrem Unsinn auf!« schrie er mich an. »Sie kennen natürlich die Montesquieustrasse in Paris, nicht?« — »Bin meiner Lebtag nicht in Paris gewesen und habe nicht die Ehre, in fraglicher Strasse bekannt zu sein,« erwiderte ich. »Natürlich, natürlich,« machte er spöttisch, »und Ihr Name ist, wenn Sie gestatten, nicht Javotte?« Da lachte ich ihm ins Gesicht.

Da tatest du recht daran, bemerkte Richard, aber wie hängt das mit Le Noir zusammen?

Einen Augenblick! Ich lachte ihm also ins Gesicht und flärte ihn darüber auf, dass ich nicht da:

Vogel sei, den er auf seiner Leimrute gefangen zu haben glaubte, dass ich ein Engländer von echtem Schrot und Korn sei, ein neugebackener Baccataurus der Oxforder Universität und persönlicher Freund des Herrn Richard Hamilton, Hochwohlgeboren. Rechtsanwalt aus dem Middletemple, der mir die gegenwärtige Stellung als Privatsekretär bei Herrn Goliby verschafft habe und an den er sich wegen weiterer Erkaudigungen wenden möchte.

Was wusste er darauf zu erwidern?

Zunächst gar nichts, da er mich mit offenem Munde anstarrte. Dann aber entschuldigte er sich mächtig und bat mich — in ganz anderem Tone als zuvor — um einen genauen Bericht über die Ereignisse der Nacht, in der der Einbruch verübt wurde. Er notierte sich alles genau, was ich sagte. Dann erfolgte die Ueberraschung. Er habe von Herrn Goliby erfahren, sagte er, dass ich an jenem Tage von jemand verfolgt worden sei. Ob ich den Mann beschreiben könne? Ich konnte es und tat es auch. Ob ich denke, dass er in irgend einer Beziehung mit dem Verbrecher stehe? Ich erwiderte, ich wüsste mit aller Bestimmtheit, dass dies nicht der Fall sei. Was mich zu einer so bestimmten Aussage führe? fragte er. Einfach, weil es Le Noir, der berühmte französische Detektiv gewesen sei, erklärte ich.

Ei zum Henker, Ted, warf Richard ein, du hast unsere Entdeckung verraten!

Nein, nicht im geringsten. Gedulde dich nur noch einen Augenblick! Als ich das sagte, dachte ich, der Inspektor würde in Ohnmacht fallen. Aber er erklärte nur, als er wieder genügend Luft zum Reden schnappen konnte: »Das ist ja gerade der Mann, der behauptet hat, Sie seien mit Javotte identisch!« Und so schworen wir schliesslich, über unsere Mitteilungen Schweigen zu bewahren, reichten uns zur Bekräftigung die Männerfaust, schüttelten sie und sind jetzt die besten Freunde. Das ist annähernd, wenn auch nicht in genau den gleichen Worten, der Inhalt unserer Unterredung. Und nun, was hältst du vom Scharfsinn des Herrn Le Noir?

Dass er dieses Mal fehlgegangen ist, erwiderte Richard. Ich bin der Ansicht, dass wir uns die Aufgabe stellen müssen, über diesen Javotte etwas zutage zu fördern. Ein anderer Gedanke ergibt sich von selbst. Warum hielt sich Le Noir in der Nähe von Golibys Villa auf, wenn nicht Javotte in irgend welchen Beziehungen zu diesem Nest von Geheimnissen steht?

Du meinst nach Le Noirs Ansicht?

Gewiss. Er muss triftige Gründe gehabt haben, um die Villa herumzustreichen. Zweifellos hatte er eine Beschreibung jenes Javotte erhalten, und sein Aeusseres entspricht dem Signalement. Als er dich aus dem Garten herauskommen sah, folgte er dir daher in die City. Das ist die einzige einleuchtende Erklärung, die ich mir ausdenken kann. Vieles, was auf den ersten Blick hin, sehr verwickelt aussieht, ist in Wirklichkeit riesig einfach.

Das stimmt, bemerkte ich. Aber wo steckt denn dieser verflixte Javotte?

Du hast es getroffen: wo steckt er? Und welche Verbindung kann zwischen einem von Le Noir verfolgten Menschen und einem Biedermann vom Schlag des Herrn Goliby bestehen? Und das erinnert mich an etwas anderes: hat er meinen Rat, nach Paris zu telegraphieren, befolgt?

Jawohl, wenigstens begab er sich nach Scotland Yard (das Londoner Hauptpolizeiamt), um es zu tun, aber dort erhielt er die Auskunft, dass man einem Vorgehen nach dieser Richtung mangels genügender Informationen abgeneigt sei. Der alte Goliby scheint indes nicht bekümmert zu sein und forderte mich selber auf, wegen der Geschichte kein so lautes Gesicht zu machen. Vignaud werde die Papiere schon sperren, darum brauche man sich — das heisst ich mir — keine grauen Haare wegen der Sache wachsen zu lassen, worauf er kreuzvergnügt davonlief, um mit einigen Freunden im Westend zu Abend zu speisen. Ein merkwürdiger alter Kauz! Was hältst du übrigens von dem Mann in Cliffords Inn, Baldwin? Er war es doch, der dich mit Goliby bekannt gemacht hat, nicht?

Ja. Was ich von ihm halte? Nichts Besonderes. Scheint ein ehrenwerter alter Kerl zu sein und hat mir, wie ich dir schon erzählt habe, etwas Korn auf meine kleine Mühle gebracht. Warum fragst du mich das? Ich weiss wirklich nicht. Vermutlich hat irgend etwas an dem Manne oder in seiner eigenartigen Umgebung meine Neugierde erregt. Das ist alles.

Nummehr wandte sich unsere Unterhaltung anderen Dingen zu. Als ich meine Rechnung bezahlt hatte, fragte Richard:

Was sagst du nun zu einer Zigarre und einem Tässchen Mokka im Café drüben und nachher zu einer Partie Billard im Savoy, oder gehst du lieber in die Alhambra?

Später bleibt uns noch reichlich Zeit für die Alhambra übrig, erwiderte ich, und ich habe Weiss Gott wie lange nicht mehr Billard gespielt.

So sassen und plauderten wir rauchend bei unserem Kaffee, und eine halbe Stunde verrann nur allzu schnell.

Und nun ein Spielchen, sagte Richard. Hoffentlich werden wir ein Billard frei finden.

Auf dem nächsten Wege begaben wir uns zu dem Hotel. Am Haupteingang führen Equipagen in endloser Kette in den grossen Vorhof. Weisse Schultern und blitzende Juwelen zeigten sich durch die Scheiben. Alles das war von einem Ueberfluss elektrischen Lichtes überstrahlt. Ich war noch nie im Savoyhotel gewesen und sagte das zu Richard.

So? Komm denn, wir wollen einen Blick auf den Pomp und Aufwand dieses Jahrmarktes der Etikette werfen. Es ist ein erbaulicher Anblick!

Wir standen im Innern des Vestibüls, halb im Schatten, und betrachteten die unausgesetzt auffahrenden prachtvollen Equipagen, als plötzlich ein Privatwagens herinrollte. Als das elektrische Licht voll auf die Gesichter seiner Insassen fiel — es war ein Herr und eine Dame —, packte ich Richard beim Arme.

Schau nur, schau! flüsterte ich ihm ins Ohr. Das Weib, Richard, das Weib!

Ein Irrtum über das schöne Gesicht des Weibes sowohl wie über die kalten, weissen Züge des Mannes an ihrer Seite war ausgeschlossen, trotzdem ihre Schönheit im Verein mit den glitzernden Edelsteinen noch strahlender war, als ich mir je hätte vorstellen können.

Bei Gott, sie ist es, stammelte Richard. Das ist ja verblüffend, mein Junge.

Und der Mann neben ihr? Kennst du ihn? fragte ich, am ganzen Leibe vor Aufregung zitternd.

Gewiss, antwortete er. Den kennst jedermann. Es ist der Baron Romer, ein berühmter Lebemann.

Das Paar war aus dem Wagen ausgestiegen. Und nun ereignete sich ein wahres Wunder. Denn aus dem offenen Portal kam, um das Paar zu begrüssen, ein Herr hervor, den jedermann für mich selbst gehalten haben würde.

Die Ähnlichkeit war erstaunlich. Mir ging vor Ueberraschung der Atem aus. Wenn ich nicht vor kurzem eine Abhandlung über Doppelgänger gelesen hätte, in der bewiesen war, dass es in der Tat und nicht allzu selten vollständig ähnliche Doppelgänger gibt, hätte ich meinen Augen nicht getraut. Im nächsten Augenblick waren die drei im Hotel verschwunden.

Richard war vielleicht noch mehr erstaunt als ich. Schweigend schauten wir uns einen Moment an. Dann entschlüpfte uns gleichzeitig dasselbe Wortchen: Javotte!

Erstaunlich! sagte Richard. Träumen wir denn, mein Junge? Sehen wir Gespenster? Glaubst du, dass das der Mann ist?

Ja. Und zwar fest!

Und das Weib. Ist es denn menschenmöglich, dass wir beide dieses wunderbare Geschöpf in deiner Bude gesehen haben?

Ich zweifle nicht im geringsten daran.

Es ist trotzdem allzu unglaublich, hol's der Henker! Hör' mal, Ted, ich kann heute Abend nicht Billard spielen.

Ich auch nicht. Wollen wir nicht dafür einen Brandy mit Sodawasser trinken?

Wir sprachen diesem nicht umsonst so beliebten Getränke kräftig zu und begaben uns später in die Alhambra, wo wir uns noch mehr von diesem Seelentröster zuführten. Und so muss ich die peinliche Tatsache berichten, dass ich irgendwie in den frühen Morgenstunden nach Hause kam.

Sicher ist indes, dass ich gut schlief.

Wie am vorhergehenden Morgen suchte mich Herr Goliby auf, als ich noch nicht wach war. Auf den ersten Blick sah ich, dass er sehr aufgeregt war.

Da hätten wir die Bescherung, sagte er. Ich habe Nachrichten aus Paris erhalten. Die Papiere sind gestern in aller Ordnung präsentiert und eingelöst worden. Der Dieb ist mit dem Gelde verschwunden, ohne mir einen Heller zurückzulassen.

### Fünftes Kapitel.

Ich riss die Augen weit auf, als mir Herr Goliby diese Mitteilung machte.

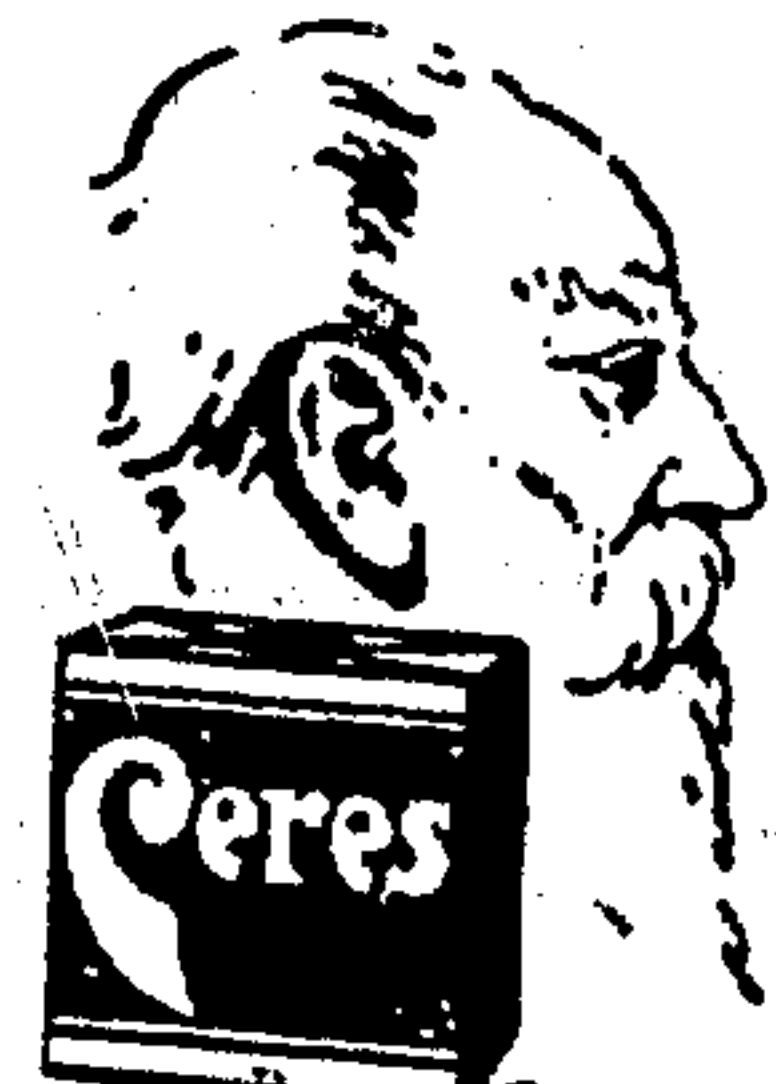
Aber — aber — stammelte ich, wie ist denn das möglich?



## Die strengste Kritik bestätigt

facts die absolut reine und unverfälschte Beschaffenheit von „CERES“-Speisefett. Andere Fette enthalten oft bis zu 15 Prozent Wasser oder andere Zusätze. „Ceres“-Speisefett enthält nichts dergleichen. Wer 1 kg „Ceres“ kauft, kauft wirklich 1 kg reines Fett. Man achte beim Kochen von „Ceres“ immer  $\frac{1}{4}$  weniger wie von andern Fetten.

Schreiben Sie um das wichtige Buch: „Die gesundheitliche Bedeutung von Ceresfett“ von Dr. Mielck. Zufendung vollkommen kostenlos unter Beigabe unserer schönen Werbemarken. Adresse: „GEORG SCHICHT A.-G. CERESABTEILUNG AUSSIG.“





Möglich oder nicht, erwiderte er, in einer schroffen Art, die mit seinem sonstigen Benehmen in ungewöhnlichem Gegensatze stand, so ist es gegangen. Sie können französisch, natürlich. Lesen Sie das!

Damit händigte er mir ein Telegramm ein. Es lautete folgendermassen: Telegramm während Abwesenheit bei Hochzeit eines Freundes in Provinz angekommen — nachgesandt — wodurch Verspätung — sechs Uhr in Paris eingetroffen — zu grossem Bedauern Papiere daselbst bereits fünfzehn durch Unbekannten eingelöst. Vignaud. Ich war wie vom Schläge gerührt. Wortlos gab ich ihm das Telegramm zurück. Was sollte ich auch dazu sagen? Das Unglück liess sich nicht mehr ändern.

So steht es, bemerkte er. Die Sache ist sonnenklar. Der Dieb fuhr mit dem Neunuhrzug gestern in Charing Cross ab, den Sie hätten benützen müssen, langte um vier Uhr fünfviertel auf dem Pariser Nordbahnhof an, fuhr sofort auf die Bank, wo die Papiere ausbezahlt werden, steckte die Summe ein und verschwand auf Nimmerwiederssehen. Und ich verliere glatt 20 000 Pfund infolge dieser verwünschten Hochzeit und des mangelhaften Postbetriebes. Empörend, wirklich empörend!

Aber, wandte ich ein, ist nicht Herr Vignaud für dieses unglückliche Zusammentreffen verantwortlich? Ich glaube kaum. Wenn er es je sein sollte, werden die Versicherungsloute schon Schritte in dieser Richtung unternehmen. Aber ich zweifle sehr daran. Die Summe ist sehr erheblich, vielleicht wird sich ein Teil davon wieder auffinden lassen, aber wie gesagt, ich mache mir wenig Hoffnungen. Es ist eine ganz unglückselige und unerklärliche Geschichte.

Aber, warf ich ein, die Verhaftung des Diebes und die Auffindung des Geldes sollte doch in der Macht der französischen Polizei liegen!

Vielleicht, sagte er. Hoffen wir's! Wenn Sie gefühlstüchtig haben, wird es gut sein, wenn Sie dieses Telegramm auf die Polizeistation tragen. Übergeben Sie es dem Inspektor und sagen Sie ihm, dass ich die Angelegenheit nunmehr völlig ihm übergeben. Teilen Sie ihm ferner von mir mit, dass ich der Ansicht bin, man solle die französische Polizei unverzüglich von dem Vorgefallenen benachrichtigen. Es ist sehr möglich, dass ich Sie heute abend nach Paris senden werde. Ich bin mir bis jetzt noch nicht ganz klar darüber, was ich tun will. Die Sache hat eine Wendung genommen, die ich nicht erwartet hatte, und ich hoffe zuversichtlich, dass mir die Versicherungen keine Schwierigkeiten bereiten werden. Die Dinge stehen sehr schlecht. Ich werde dann bei Ihrer Rückkehr sehen, was sich tun lässt.

Damit verlies er hastig das Zimmer.

In aller Eile kleidete ich mich an und klingelte, um mein Frühstück zu bestellen. Ich war in einer schrecklichen Aufregung. In meinen wildesten Träumen hatte ich nicht so Tolles erlebt, wie jetzt in der Wirklichkeit. Die Ereignisse wirbelten durcheinander, ohne Zusammenhang sich überstürzend, eins erstaunlicher als das andere. Die Andeutung Herrn Golibys, er wolle mich an diesem Abend nach Paris schicken, kam mir als eine wahre Erleichterung. Wenn ich nur, dachte ich, aus meiner gegenwärtigen Umgebung, und sei es auch nur für einige Tage, entfliehen könnte. So anziehend das Geheimnisvolle im allgemeinen auch wirkt, ich hatte den Geschmack daran verloren.

Marie warf mir einen scharfen, fragenden Blick zu, als sie mein Frühstück hereinbrachte, aber ausser den üblichen Redewendungen tauschte ich kein Wort mit ihr aus, da ich das für das Beste hielt. Eine halbe Stunde später sass ich wieder im Privatbüro des Inspektors Walker.

Ohne weitere Einleitung übergab ich ihm das Telegramm.

Das ist ja französisch, sagte er. Allerdings, erwiderte ich. Soll ich es Ihnen übersetzen?

Wenn Sie so freundlich sein wollen, ja, versetzte er und fügte dann erklärend hinzu: In der Gegend, woher ich stamme — Cumberland — hat man uns kein Französisch gelehrt.

Das glaube ich, erwiderte ich und übersetzte ihm das Telegramm.

Mit gerunzelter Stirne hörte er zu und überlegte dann einen Moment.

Lesen Sie es mir bitte noch einmal vor, sagte er sodann, ich möchte es mir einprägen.

Ich willfahrte seinem Wunsche und fragte ihn hierauf:

Nun, was halten Sie davon?

Was ich davon halte? Dass es sich um einen der gewandtesten Einbrüche handelt, von denen ich je gehört habe. Und bedenken Sie das Risiko, das der Mann auf sich nahm! Solch einen Streich wagt nur ein ganz gewiegter Verbrecher. Le Noir wird wohl wieder nach Paris zurückkehren. Er hat hier nichts mehr zu tun.

Diese Bemerkung überraschte mich.

Wieso? Hatte er denn Wind davon, dass in der Villa Rabenhorst etwas vorgefallen würde?

Jawohl, er hatte in Erfahrung gebracht, dass ein Einbruchsdiebstahl geplant sei. Deshalb kam er auch herüber.

Und er dachte, dass Javotte daran beteiligt sein würde?

Möglicherweise — ja. Das ist der Grund, warum er in der Meinung, Sie seien der Kerl, Ihnen folgte und Sie nachher ansprach.

Um mich von dem Verbrechen abzuschrecken?

Sehr wahrscheinlich.

Ich schüttelte den Kopf.

Noin, nein. Wenn er wirklich der gewandte Detektiv ist, als der er gilt, hätte er nicht so ungeschickt gehandelt. Hat er denn das Haus nicht weiter bewacht?

Ah so, das meinen Sie? Natürlich tat er das, und einige von unseren Leuten unterstützten ihn dabei. Sie wussten genau, was sich ereignen sollte und was auch wirklich vorgefallen ist. Und die ganze Nacht hindurch, ja noch lange nach Tagesanbruch, war fortwährend ein Mann auf der Wache. Aber es wurde keine Seele gesehen, kein Laut gehört. Das ist das Unverständlichste an der Geschichte. Die Drähte wurden wirklich durch den Garten gelegt, und eine Leiter stand am Fenster. Aber in der Nacht stieg kein Mensch über die Mauer, und keine Leiter wurde hinübergeschafft. Dafür stehe ich Ihnen. Und dabei sagte die Dienerschaft aus, dass im ganzen Hause keine solche Leiter vorhanden war und will es auch beschwören. Sie werden demnach einsehen, dass es eine ganz tolle Geschichte ist.

Verzweifelt toll, sagte ich.

Sie verstehen, fuhr er fort, dass ich mir dachte, Sie könnten Licht in die Affäre bringen. Aber hol mich der Henker! Sie haben sie durch Ihre Aussage nur noch verwickelter gemacht. Le Noir war: auf alle Fälle richtig beraten. Er wusste, dass ein Einbruch beabsichtigt sei, und der Einbruch ist auch ausgeführt worden. Insofern hat er sich auf einer richtigen Fährte befunden, aber er war nicht auf einen so ungewöhnlichen Einbruch gefasst. Ich werde Scotland Yard sofort drahtlich in Kenntnis setzen, dass die Papiere in Paris eingelöst worden sind, und dann den Direktor aufsuchen, um ihm das Telegramm persönlich zu überbringen. Das wird im Verlauf einer Stunde etwa geschehen sein. Wenn Le Noir davon erfährt, wird er, wie ich glaube, unverzüglich nach Paris abfahren.

Mit diesen Worten erhob sich der Inspektor. Apropos, sagte ich, indem ich mich ebenfalls erhob, ich habe Javotte gestern abend gesehen. Der Inspektor sah mich ungläubig, aber überrascht an.

Den wahren Javotte? Den Mann, hinter dem Le Noir her war?

Jawohl.

Wissen Sie das bestimmt?

Bestimmt weiss ich das freilich nicht, aber jedenfalls habe ich einen Doppelgänger gesehen, der eine erstaunliche Ähnlichkeit mit mir aufwies.

Wo?

Im Savoyhotel.

War er allein?

Nein. Am Portal begrüßte er den jungen Baron Romer. Kennen Sie ihn?

Der Direktor lächelte.

Allerdings, sagte er. Ein wenig ein Lebojüngling. Er hat nicht weit von hier eine Villa. Stimmt, im Wildwoodweg.

Jawohl.

Als er mit Javotte zusammentraf, befand er sich in Gesellschaft einer auffallend schönen Dame, fuhr ich fort.

So? Das kommt öfters vor.

Haben Sie sie auch schon gesehen?

Ja, es ist ein prächtiges Weib.

Wohnt sie auch in der Villa?

Ich glaube, ja.

Seine Frau?

Ich weiss nicht. Ich glaube es nicht. Was mich indes interessiert, ist die Frage: was hat der Baron mit einem Menschen wie Javotte zu tun? Wird wohl gar nicht Javotte gewesen sein. Auf jeden Fall aber muss ich darüber Bericht erstatten. Sie haben doch nichts dagegen?

Nicht das geringste, antwortete ich. — Vielleicht werde ich heute abend nach Paris geschickt. Herr Goliby sprach davon. —

Als ich nach Hause zurückkehrte, berichtete ich Herrn Goliby von meiner Unterredung mit dem Inspektor gerade soviel, als ich für unbedingt nötig erachtete.

Gut, sagte er, vorläufig kann nichts weiter geschehen. Eine abschauliche Geschichte — eine ganz abschauliche Geschichte! Vielleicht hätte ich gut daran getan, heute abend selbst nach Paris zu fahren, aber ich muss ja dableiben, um mit den Versicherungslouten zu sprechen. Ich habe mir die Sache überlegt und bin der Ansicht, dass es doch am klügsten ist, wenn Sie an meiner Stelle fahren. Um zwei Uhr zwanzig geht ein Zug von Charing Cross ab.

Er warf einen Blick auf seine Uhr und fuhr dann fort:

Es ist jetzt gerade halb elf Uhr, also bleibt Ihnen genügend Zeit übrig, um Ihre Reisevorbereitungen zu treffen. Richten Sie sich ein, etwa eine Woche dort zu bleiben. Hier sind die zwanzig Pfund, die Sie mir gestern zurückgegeben haben. Steigen Sie im Grand Hotel ab und, wie ich Ihnen schon gesagt habe, lassen Sie sich nichts abgehen! Ich werde Ihnen an diese Adresse schreiben. Überbringen Sie morgen diesen Brief Herrn Vignaud, Rue St. Marc 223, nahe bei der Börse! Sie werden sein Büro sehr leicht finden. Erzählen Sie ihm ganz genau, was in der Nacht, wo der Einbruch verübt wurde, vorgefallen ist und geben Sie ihm eine möglichst genaue Beschreibung von dem Manne, der Ihnen an jenem Tage gefolgt ist. Sie wird ihm, sowie den Behörden von grossem Werte sein. Haben Sie meine Instruktionen genau verstanden, Herr Lart?

Volletändig, Herr Goliby.

(Fortsetzung folgt.)

DEPOTS IN DEN MEISTEN APOTHEKEN!

Herbavy's Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup. Seit 44 Jahren ärztlich erprobt und empfohlener Brustsirup. Dr. Hollmanns Apotheke „Zur Barmherzigkeit“ Auf der III. Intern. Pharmaz.-Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiert.

Mack's KAISER-BORAX. Hervorragendes Toilettemittel, in hunderttausenden von Familien im Gebrauch; macht die Haut zart und weiss und zugleich widerstandsfähig gegen Witterungseinflüsse. Nur echt in roten Kartons zu 12, 30 und 75 h Kaiser-Borax-Salts 30 h Toilet-Salts 40 h GOTTIEB VOITH WIEN III/4 Ueberall zu haben.

Briefpapier in Blockform. stets lagernd in der Papierhandlung Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli Nr. 1

Ein Kinderspiel. Persil. Ist die Vorrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommensten seifenartigen Waschmittel von höchster Waschkraft. Fabrik: Gottlieb Voith, Wien III/4 Ueberall zu haben.



über eine Verständigung in Kleinasien herzliche Verhandlungen angeknüpft, die einen befriedigten Verlauf nehmen.

#### Frankreich und Italien.

Paris, 15. November. Mit Rücksicht auf die franzosenfeindliche Stimmung, die sich in einem Teile der italienischen Presse geltend macht, schreibt der »Petit Parisien«: Dieser ganze Komplex beeinflusst auch die Haltung der italienischen Diplomatie, die anspruchsvoller geworden ist und auf Rechte und Interessen anderer nicht genug Rücksicht nimmt. In den gegenwärtig zwischen Paris und Rom schwebenden Verhandlungen über die Stellung der in Tunis ansässigen Tripolitaner tritt diese neue Richtung so deutlich zutage, dass sich der Quai d'Orsay bei den Vertretern Italiens wiederholt darüber beklagen musste.

Denselben Blatte wird aus Tunis gemeldet, dass in den Besprechungen Frankreichs mit Italien über die Stellung der Tripolitaner in Tunis eine Unterbrechung eingetreten sei und dass bei den Tripolitanern, ja sogar bei den tunesischen Eingeborenen, welche eine zeitlang in Tripolis gelebt haben, in eifriger Weise dafür agitiert wird, sie zur Annahme der italienischen Nationalität zu gewinnen.

#### Rußland und Frankreich.

Paris, 15. November. Der russische Ministerpräsident Kokovcov, der sich morgen nach Berlin begeben wird, veröffentlicht im »Matin« eine Erklärung, in der es heisst: Am Tage meiner Abreise ist es mir erfreulich zu erklären, dass ich eine vollständige Uebereinstimmung in allen Fragen festgestellt habe, welche die beiden verbündeten Nationen interessieren und dass die Beziehungen zwischen den beiden Ländern niemals enger und inniger waren als heute.

#### Der griechische-türkische Frieden.

Konstantinopel, 15. November. In Besprechung des zwischen der Türkei und Griechenland geschlossenen Friedens äussert die türkische Presse eine gewisse Skepsis bezüglich der Dauerhaftigkeit dieses Friedens, indem sie darauf hinweist, dass die Inselfrage offen bleibe. Die Blätter geben der Meinung Ausdruck, dass der Bestand freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Staaten von der Haltung Griechenlands gegen die Muselmanen und vom Verhalten der in der Türkei lebenden Hellenen abhängen werde.

Der offiziöse »Jeune Turc« findet den Vertrag befriedigend und sagt: Wenn Griechenland in der nächsten Zukunft Beweise seines guten Willens gibt, sind herzliche Beziehungen zwischen den beiden Staaten möglich.

#### Meningitis an Bord der „Eugenia“.

Triest, 15. November. Der Direktion der Austro-Americana ist aus Rio de Janeiro folgende Meldung zukommen: An Bord des Gesellschaftsdampfers »Eugenia«, der am 13. d. hier eingetroffen ist, haben sich

mehrere Fälle von Meningitis ereignet, von denen einige tödlich verliefen. An Bord des Dampfers befanden sich insgesamt 827 Passagiere, von denen 180 in Triest eingeschiff worden waren, die aber nicht durchwegs aus Oesterreich stammen. Das Schiff bleibt bis zum 16. d. in Rio de Janeiro in Quarantäne, an welchem Tage es seine Reise nach Buenos Aires fortsetzt.

#### Unruhen in Amerika.

Veracruz, 15. November. Der Kommandant des amerikanischen Schlachtschiffes »Louisiana«, der sich noch in Tuxplan aufhält, meldet, dass eine starke Gruppe von Rebellen sich zwischen Tuxplan und Tampico befindet. In dem Gebiete der Oelfelder sei man zu völliger Einstellung der Arbeit gezwungen.

#### Der Krupp-Prozess.

Berlin, 15. November. Wie das Wolffsche Bureau erfährt, haben sich im Krupp-Prozesse nunmehr die Staatsanwaltschaft wie auch die beiden Angeklagten entschlossen, von ihrem Rechtsmittel der Revision an das Reichsgericht keinen Gebrauch zu machen. Für die Angeklagten war hiebei der Gesichtspunkt massgebend, dass sich mit der Revision günstigenfalls, d. h. wenn formale Verstöße im Verfahren oder sachliche Gesetzerörterungen im Urteile nachgewiesen werden können, doch praktisch nur eine Zurückweisung seitens des Reichsgerichtes an die erste Instanz erzielen liesse. Die Folge wäre eine Wiederholung der gesamten Verhandlung nach Monaten. Eine solche aber würde nach den gemachten Erfahrungen in hohem Masse dem Interesse der deutschen Industrie, namentlich dem Auslande gegenüber, widersprechen. Die Angeklagten haben unter diesen Umständen geglaubt, ihre persönlichen dem allgemeinen Interesse ihrer Firma und der deutschen Industrie unterordnen und auf ein Rechtsmittel gegen die nach ihrer Auffassung unbegründete Verurteilung verzichten zu sollen.

#### Der gemässregelte General Faurie.

Paris, 15. November. Der frühere Kommandant des 16. Armeekorps, General Faurie, erklärte einem Berichtserstatter: Die ganze Armee weiss, dass ich ein Armeekorps übernommen habe, das in vollem Verfall war und dass es meiner Ausdauer und den Anstrengungen meiner Offiziere zu danken ist, wenn ich den Manövern gut geschulte Truppen zuführen konnte. Der Disziplinarrat hat mich bestraft, ohne mich anzuhören.

General Faurie hat an den Kriegsminister ein Schreiben gerichtet, worin er sich über das Vorgehen des Disziplinarrates in schärfster Weise beklagt.

#### Unglück auf der Werfte.

Petersburg, 15. November. Als gestern auf der Admiralitätswerfte auf dem im Bau befindlichen Kreuzer »Pultava« ein Kessel eingesetzt wurde, rissen die Ketten, so dass das Gerüst einstürzte. Hierbei wurden vier Arbeiter tödlich verwundet.

### Kindlein, Kindlein, du süßes Geschöpf!

von wie vielen Gefahren bist du auf dem Schulweg und bei den Spielen im Freien umlauert! Man muß dich vor allen vor Erkältungen schützen, und das tut man nicht nur durch warme Kleider — man sollte immer auch die empfindlichen Schleimhäute der Luftwege schützen, indem man das an den regelmäßigen Gebrauch von Fays echten Sodener Mineral-Pastillen gewöhnt. »Fays« Sodener Mineral-Pastillen sind aus im Kurgebrauch befindlichen Sodener Heilquellen gewonnen und sind dem kindlichen Organismus ungezuträglich. Die Schachtel (mit dem Namen »Fay«) kostet nur K 1 25. Besonderes Kennzeichen: Amtl. Bescheinigung Hürten-Amtes Bad Soden a. T. auf weißem Kontrollstreifen.

#### Telegraphischer Wetterbericht.

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 15. November 1913.

##### Allgemeine Uebersicht:

In der Luftdruckverteilung ist mit Ausnahme einer geringen Verflachung der im NW liegenden Depression keine Änderung eingetreten.

In der Monarchie leichte lokale Luftbewegung, bewölkt und ruhig, Temperatur unverändert. An der Adria meist SW-liche Winde, bewölkt, kühler.

Die See ist fast ruhig.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Meist bewölkt mit Neigung zu Niederschlägen, W-SW-liche Winde, mild.

Barometerstand 7 Uhr morgens 753 9

2 „ nachm. 754 0

Temperatur um 7 „ morgens + 15 4

2 „ nachm. + 10 8

Regenüberschuss für Pola: 168 2 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags: 17 1°

Ausgegeben um 3 Uhr 30 nachmittags.

#### Wie kann man eine fremde Sprache ohne Mühe und besondere Schwierigkeit am schnellsten erlernen?

Man erlernt sie durch die Methode der Berlitz-Schule, deren Filiale in Pola für Winterkurse eröffnet wurde.

Der Unterricht nach der Berlitz-Methode soll den Aufenthalt im fremden Lande ersetzen. Nach der Methode macht sich der Lehrer in den Anfangsübungen anstatt zu übersetzen, dem Schüler mit Hilfe des Anschauungsunterrichtes verständlich.

Die fremdsprachlichen Bezeichnungen werden in ihrer unmittelbaren Verbindung mit den Handlungen und Anschauungen gegeben, wodurch erreicht wird, dass der Schüler das fremde Idiom leicht, unwillkürlich, wie seine Muttersprache und nicht auf dem Umwege der Uebersetzung gebrauchen lernt.

Die geehrten Inwohner Polas werden höflichst ersucht, einen Prospekt oder auf Wunsch eine Oralis-Probelektion betreffs der Methode zu verlangen. Probelektionen werden in deutscher, kroatischer, englischer, französischer, italienischer, spanischer und ungarischer Sprache erteilt.

Einschreibungen täglich bei der Direktion der Berlitz-Schule, Foro 17.

# Nur noch kurze Zeit!

bleibt die

# Orientalische Teppich-Ausstellung

## des Teppichhauses Orendi

im kleinen Saale des Restaurants „MIRAMAR“ an der Riva geöffnet.

**Aviso!**

Zur gefl. freien Besichtigung wird höfl. eingeladen

**Sehr preiswert!**

Für Kenner und Sammler einige sehr schöne ANTIKE EXOTEN

Günstige Zahlungsbedingungen nach Übereinkommen.

Für den Hausbedarf etc. ECHTE PERSERTEPPICHE in allen Größen



### Schmidts Besetzerte, Foro

Sietet für die langen Winterabende: Die fliegenden Blätter, Das Buch für Alle, Gartenlaube, Das Interessante Blatt, Die Woche, Österreichs illustrierte Zeitung, Ueber Land und Meer, Regendortfelds humoristische Blätter, Kellams Univerfum. — Jeden Freitag und Samstag Wechsel der Journale. — Niedrigster Abonnementspreis von 40 Heller aufwärts. Man bittet Prospekte zu verlangen.

### Kleiner Anzeiger

**Kleiner Anzeiger**  
 Kleiner Anzeiger wird für Gebenico per sofort ein sehr anständiges nettes Mädchen für Alles, welches auch etwas kochen kann. Borzustellen bei Frau Bach, Hausmeisterin, Via della Stazione 9. 407

**Wohnungen** von 2-5 Zimmer und Zubehör zu vermieten. Via Medolino 60. 3094

**Suche** anständiges deutsches Mädchen für Alles, welches kochen kann. Borstellung nachmittags 3 Uhr. Via Siffano 29, 2. Stod. 3096

**Zu verkaufen** Sofa, Eisenbett, Gasbügeleisen, Gasbratapparat, Ofen zum Einbauen, Sitzbadewanne mit Ofen, Küchentrassen. Via Seru-della 28. 3096

**Kleines** Zimmer mit oder ohne Koff sofort billig zu vermieten. Via Desjugh 88. 3097

**Rein** möbliertes Zimmer mit Bad, elektr. Licht, Gas, sofort zu vermieten. Via Promontore Nr. 9. 3098

**Möbliertes** Zimmer mit Gassfenster, eventuell mit Koff, zu vermieten. Veteranenstraße 49, 1. Stod. 3099

**Suche** nett möbliertes Zimmer mit separaten Eingang. Anträge mit Preisangabe an die Administration. 3100

**Stickerin** empfiehlt sich für Monogramme und andere Arbeiten zu billigen Preisen. Via Desjugh Nr. 60, 2. Stod. links. 3101

**Wald! Wald! Wald!** Bar-Darlehen in jeder Höhe an Jedermann, auch Damen, gegen bequeme Ratenrückzahlung auf Schuldschein, Wechsel, Pöfizen etc. Niemand wird abgewiesen. Finanzbüro S. u. G. A. G. e. r. e. Chemnitz G. a. Apotheke B. Ad- porto. 3102

**Kinderwagen** zu verkaufen. Via Planatica Nr. 27, 2. Stod. 8-9. 3077

**Zimmer** groß, möbliert, ganz separat, mit schöner Aussicht, zu vermieten. Auskunft Via Gladiatori 1. 3078

**Frühstückstube** Via Specula 18: Jeden Samstag und Sonntag Anstich von Original Spatenbräu. Warme und kalte Küche. Abenden werden aufgenommen. 3079

**Mädchen** für Alles das gut kochen kann wird neben Bedienung zum Eintritt am 28. d. M. gesucht. Lohn 45 Kr. Borstellen 1-3 Uhr Via Planatica 18. 3082

**Komptoir-Fräulein** beherrscht die italienische und die deutsche Sprache, mächtig in allen Komptoirarbeiten, offeriert sich. Gest. Anträge unter „Se. 68“, hauptpostlagernd. 3084

**Sehr** schönes Zimmer, ein- oder zweibettig, zu vermieten. Piazza Porta San Giovanni 7, 1. Stod. 3089

**Beste** Wälderin für chem. Puzerei gesucht. Fröh. Bargo Porta del Torchio Nr. 6. 3092

**Elegante** Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett und Küche, Wasser und Gas zu vermieten. Ebenso Geschäftskolale im Parterre. Via Rugio Nr. 10. 3093

**Solal-** und Wohnzimmer passend für zwei Freunde billig zu vermieten. Via S. Felice Nr. 9, 2. Stod. links. 3046

**Kleine** Villa wegen Abreise zu verkaufen. Monte Parabiso, N. 10. 3011

**Möbliertes** Zimmer, sehr rein, Gas und Bad, sofort zu vermieten. Via Tartini Nr. 27, 2. Stod. rechts. 3063

**Ein** erhaltener Sparherd preiswert zu verkaufen. Via N. 10. 3070

**Beständiges** Mädchen für Alles, das gut kochen kann, sofort gesucht. Policarpo Nr. 199, 1. Stod. rechts. 3069

**Garonwohnung**, unmobliert, bestehend aus zwei Zimmern, Bad ab 1. Dezember zu vermieten. Via Secania 9, 1. Stod., Villa „Maria“. 3046

**Wohnung** bestehend aus 3 Zimmern, Bodega, Küche, Speis, eingerichtetes Badzimmer, Wohnzimmer etc., Gas und elektr. Licht, zu vermieten am Monte Parabiso (N. 10) Nr. 1. Stod. 1964

**Zweifelhafes** möbliertes Zimmer, parterriert, mit separatem Eingang, Gas, zu vermieten. Via Spulo 14, 1. Stod. 3074

**Zwei** gute Puzerherde sind zu verkaufen. Auskunft in der Administration. 404

**Kleiner** samt Reulen, 2 schwere Netze, 3 Rilo 50 franko Rücknahme Nr. 650. Verkauft bei S. u. G. A. G. e. r. e. Chemnitz G. a. Apotheke B. Ad- porto. 400

**Damen** aufgeführt sowie leere Filz- und sonstige Hüte, Formen, Straußfedern, Federgehäuse, Bänder, Samme etc. ferner alle das Betreffenden Arbeiten empfiehlt solid und billig B. Garvat, Modistin, Via Dittia Nr. 3, 1. Stod. (Policarpo). 371

**Waldarbeiten** erhalten Personen jeden Standes (auch Damen) zu 4-6%, auch ohne Bar- gen bei 4 Kronen monatlicher Rückzahlung durch „Diabul“ Comptoir-Hiro Budapest, VIII, Károlyi-ut Nr. 71. 368

**Sofort zu vermieten** Wohnungen zu 5 und 4 Zimmern mit allem Komfort. Via Rebusa (Haus Borri) Luerstraße Via Carlo De-franceschi. 384

K. K. priv.

Oesterreichische



# Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Wien

Aktienkapital und Reserven zirka 246 Millionen Kronen.

## Die Filiale in Pola Clivo S. Stefano Nr. 3

empfiehlt ihre Dienste zur Besorgung aller wie immer gearteten in das Bankfach einschlägigen Geschäfte, wie:

Kostenlos Nachschau der Ziehungslisten.

**Übernahme von Geldern** gegen Einlagenbücher und im Kontokorrent zur bestmöglichen Verzinsung.

**Eskontierungen** von Geschäftswechseln zu mäßigen Bedingungen.

**Kulantester Ein- und Verkauf** aller Gattungen Wertpapiere, Münzen und fremder Noten.

**Ausführung von Börsenaufträgen** für sämtliche in- und ausländischen Wertpapiere.

**Vermietbare Panzerkassenschächer** (Solos) unter eigenem Verschluss der Partelen zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Edelmetallen und Schmuckgegenständen.

**Inkasso** von Wechseln und anderen Wertpapieren.

**Gewährung von Krediten** an Handels- und Industri-Unternehmungen.

**Ausgabe von Anweisungen und Kreditbriefen** auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.

**Versicherung von Losen** und sonstigen Wertpapieren gegen Verlosungsverlust.

**Übernahme von Wertpapieren** zur Verwaltung und von Wertpapieren, Dokumenten, Gold- und Silbergegenständen zur Aufbewahrung.

**Erteilung von Vorschüssen** auf Staats- u. sonstige Wertpapiere.

Faust- und Einbruch-sicheres Kassengeschloß.

Durchführung von Vinkulierung oder Devinkulierung von **Militärheiratskautionen**.

## ERFINDER Rat in Patentangelegenheiten Dr. GINO DOMPIERI

Triest, Via del Mercato vecchio Nr. 1.

## Hotel Styria

sind eingelangt und kommen zum Ausschank:

- feinster Malberger Wein
- „ Reiser „
- „ Zöbinger „
- „ Luffenberger „
- „ Opello „ 216
- außerdem

Flaschenweine in größtes Auswahl

### Morgen Sonntag

erfolgt die

## Eröffnung des neuen Restaurants

### Alla Terra Nuova

in Veruda (Stanzia Vodopla)

Ausschank des renommierten „Pilsner Bieres“ und ff. Istrianer und Dalmatiner Weine. Warme und kalte Küche.

Hochachtungsvoll  
**E. Vodopla.**

Vom  
16. November 1913 bis 31. Jänner 1914

**STEIRISCHE WINTER-TAFELÄPFEL**

vorzüglihe haltbare Sorten 1 K 22 bis 30 Heller ab Bahn Goadorf, 5 kg postfrei, je nach Sorte 3 und 4 Kronen.

STEIRISCHE KAPLANE

milchgemistet, für Weihnachts- oder später lieferbar, gegen umgehende Zusage billigst.

Thomas Keiner  
Straden (Steiermark).

**BIENEN-HONIG**

geschleudert, garantiert naturrecht

Akazien und Linden, Versand franko in Blechdosen a 5 kg gegen Nachnahme von K 2.50. Für Wiederverkäufer senden wir Muster u. Offerte.

Erster Ungarischer  
**Bienenhonig-Export Balatonfölkajar**  
Ungarn. 361

## Oberbaumgartner Bierkäsel Nr. 4

(Schmackhafter und feiner als direkt von Dinstly) Ia. Haner-, Schaf- od. Stangenkäse kauft man am billigsten direkt beim Produzenten. Ein Postkäse (Bita 5 Kilo) zu 4 Kronen. Wer 10 Käse kauft, ein Käse gratis. (Auch bei einzelnen Bestellungen im L. 3.) Per Nachnahme ab hier, feiner per Stück vollwert:

|                          |      |
|--------------------------|------|
| Mahntäse                 | 12 h |
| Schweintäse              | 14 " |
| Butterstangenkäse        | 6 "  |
| Bierkäse                 | 8 "  |
| Altkäse                  | 12 " |
| Trappist Gesundheitskäse | 8 "  |
| Alpenkäse                | 8 "  |

**Bei freier Zusendung.**  
Hochfeine Teesutter, frische Eier. Preisblatt gratis.  
**Ausstellung Komotau 1913.**  
Höchste Auszeichnung.  
Butter 6 Tage alt 1. Siegerpreis. Butter 2 Monate alt 1. Siegerpreis. Weiskäse Ehrenpreis. Partkäse II. Preis.

**Molkerei-Genossenschaft Oberbaumgarten.**

## Apfel-Wein

aus süßen Reinetten- und Maschanzer-Aepfeln gepreßt, (100 Liter 18 Kr.), von 100 Liter aufwärts per Nachn. ab hier

**Alois Carrara**  
**Eggenberg bei Graz.**

**Echtes reines KORBROT**

allwärts beliebt täglich frisch.

Große Auswahl von ff. Gebäck nur bei  
**Forbelsky**  
Via Verudella 11.  
In der Stadt: Via Tradonico 24

Das Bieblingblatt der Mädchenwelt:  
**Das Kränzchen.**  
Das Bieblingblatt der Frauenwelt:  
**Der Gute Kamerad.**  
Probefeste gratis!  
Vorhändig in der  
**Schrinner'schen Buchhandlung (L. Wabler).**

Beste Böhmer-Regenquelle!  
**Billige Bettfedern!**

1 Kg. graue, gute, geschliffene 2 K, bessere 3 K 40 h; prima halbweiße 4 K 50 h; weiße 5 K 60 h; 1 Kg. graue, gute, geschliffene 4 K 40 h, 5 K 50 h, 6 K 60 h, 7 K 70 h. Unternehmungen, aus Hartem Schelliten Brand, 100 cm lang, 110 cm breit, 18 K 80, 14 K 90. Versand gegen Nachnahme von 12 K an franco. Umtausch gestattet. Für Nichtbestellendes Geld retour.

**S. Benisch in Delkenitz, Nr. 28, Böhmen.**  
Weichkörnerte Weißbrot gratis und franco.

## Fertig gefüllte Betten

aus höchstwertigen roten, blauen, weißen oder gelben Wolling, 1 Zuchent, 180 cm lang, 120 cm breit, mit samt 200 h, 100 h, jedes 80 cm lang, 60 cm breit, gefüllt mit neuem, grauem, sehr dauerhaften feinstem Wollwolle 10 K, Halbbaunen 20 K, Daunent 24 K; einzelne Zuchente 10 K, 12 K, 14 K; Wollwolle 1 K, 2 K 50 h, 4 K, Zuchente 200 cm lang, 140 cm breit, 12 K 80 h, 17 K 80 h, 21 K, Wollwolle 90 cm lang, 70 cm breit, 4 K 80 h, 6 K 80 h, 8 K 70 h. Unternehmungen, aus Hartem Schelliten Brand, 100 cm lang, 110 cm breit, 18 K 80, 14 K 90. Versand gegen Nachnahme von 12 K an franco. Umtausch gestattet. Für Nichtbestellendes Geld retour.

**S. Benisch in Delkenitz, Nr. 28, Böhmen.**  
Weichkörnerte Weißbrot gratis und franco.

# HILFE

gegen Blutstockung etc. erfolgreich. Frauen wenden sich vertrauensvoll an Arth. Hohenstein, Berlin-Halensee 6. 301 (Rückporto erbeten.)

**Achtung**

**75.000 Paar Schuhe**  
4 Paar Schuhe für nur K 9.—

Wegen Zahlungsstockung mehrerer großen Fabriken wurde ich beauftragt einen großen Posten Schuhe tief unter dem Erzeugungspreis loszuschlagen. Ich verkaufe daher an jedermann, 2 Paar Herren- und 2 Paar Damenschmürschuhe, Leder braun oder schwarz, galoischiert, mit stark genageltem Lederboden, hochlegant neueste Façon, Größe laut Nr. Alle 4 Paar kosten nur K 9.—

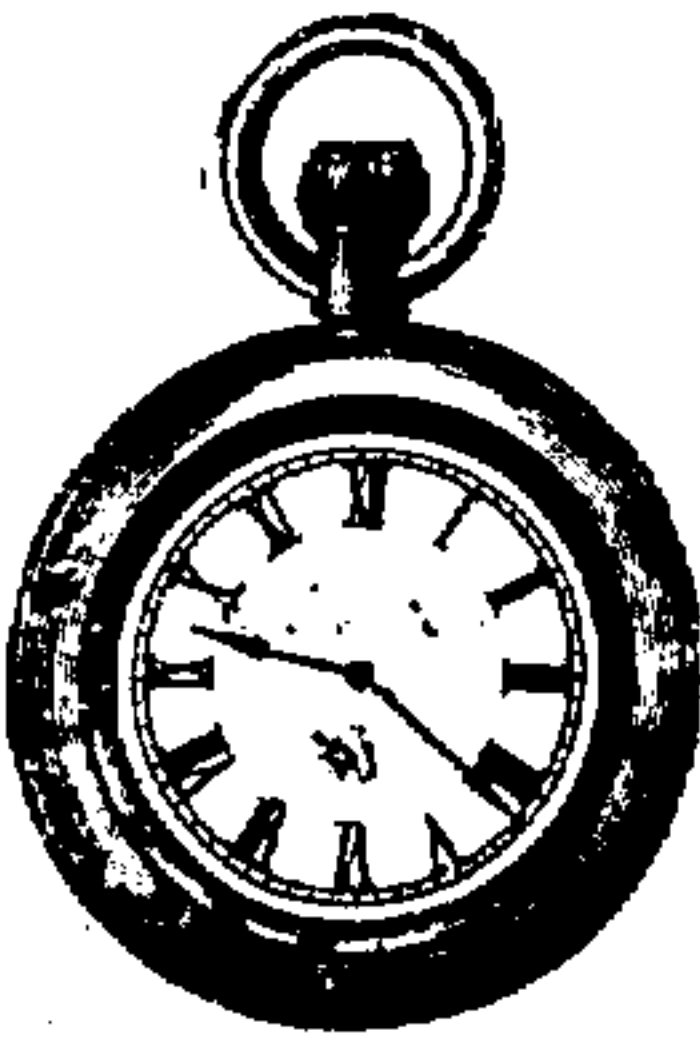
Versand per Nachnahme  
**M. TIMBERG, Schuh-Export**  
Krakan Nr. 6/96 388  
Umtausch gestattet oder Geld retour.



# Warnung vor Ueberzahlung!

Kaufen Sie keine

Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- und Chinasilberwaren sowie optische Gegenstände, Feuerzeuge und Leuchtlampen ohne vorher mein illust. Preisbuch ran zu verlangen. Preise erstlichst Namend billig!



Viele Hunderte

Uhrungen zum Kaufe von Gebrauchstheilen und Getriebenteilelisten aller Art mit mein Hauptkatalog mit 1000 Abbildungen, der auf Verlangen an jedermann umsonst u. portofrei versandt wird.

Karl Jorgo, Via Sergia

f. i. gerichtlich beedeter Sachkundiger  
f. i. handelsgerichtl. protokollierte Firma.  
Uhrmacher und Händler  
Habatt. 13

Größtes Lager und solide Waren!!

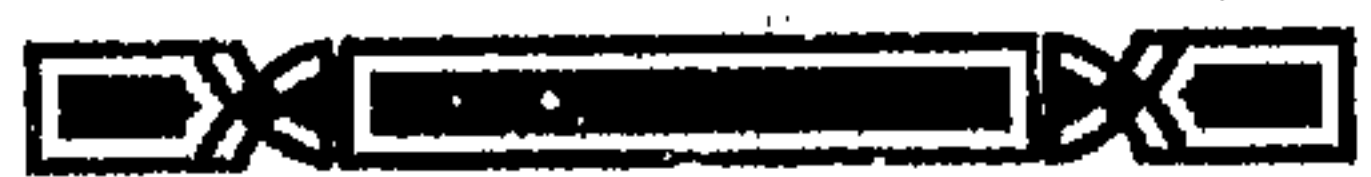
## Großes Lager

in Matt- und polierten Möbeln, aller Art Sesseln, große Auswahl in Einsätzen und Matratzen mit Seegras-, Roßhaar- oder Wollefüllung

## Philipp Barbalić

Via Sissano 12 — Via Diana 2

Großes Assortiment Leihmöbel stets zur Verfügung. 280



Nur eingekühlt zu trinken ist der



ORIGINAL  
Generalvertreter für Österreich 206

S. Clai :. Pola  
Via Sergia 13. Telephon 100.



## Verkäufer und Käufer

von Landwirtschaften, Geschäften und Realitäten finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr nur bei dem im In- und Auslande verbreitetsten christlichen Fachblatte

N. Wr. General-Anzeiger  
Wien, I., Wollzeile 3.  
Telephon (interurb.) 2403.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, sowie Bürgermeistern, Stadtgerichten für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch erteilt Besuch eines sachkundigen Beamten. — Probenummern unter Berufung auf dieses Blatt gratis.

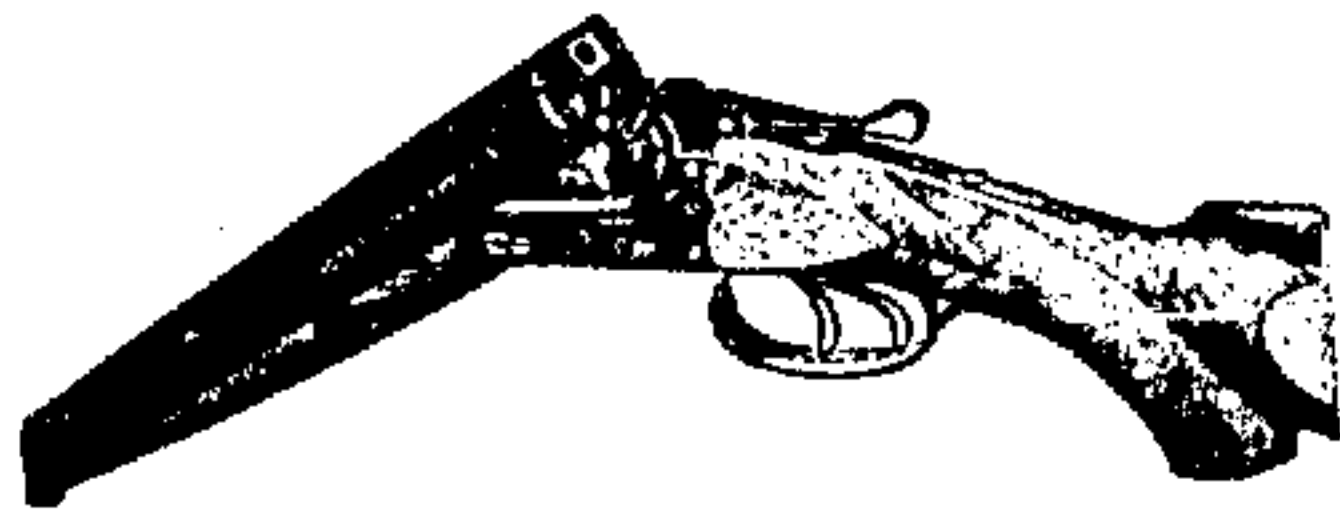


## Sanitätsgeschäft „Hustria“

POLA, Via Sergia Nr. 61

Richtige Quelle für Bandagen, Gummistricke, Bettelinge, Bruchbänder, Gummistricke, Leihbinden nach Maß. — Lager aller Systeme Hütel und Monatsbinden, Irrigatore, Leibschüsseln etc. Medizinische Seifen, diätetische Präparate und Nährzucker, „Soxhlet“-Präparate — Hygienische Windel „Tetra“, besonders für Säuglinge geeignet. — Echte Pariser Spezialitäten von 2 bis 12 Kronen per Dutzend. — (Gummispezialitäten werden auf Verlangen per Post zugeschickt und wird für gute Ware garantiert.) 21

**Neuheit!** FL. Präzisions-Mauser-Karabiner, Kal. 22, feinste Gartenbüchse, gezogen, Schraubvisier, Silberporrkorn, höchste Schußleistung, bis 80 Schritte eingeschossen, zum Reklamepreis von K 18.— | Lancaster-Doppelgewehr von K 40.— an, in allen Ausführungen lagernd. | Anson & Deeley Hammerlees-Doppellinten, 27—28 kg. Garantiert Weltschuß-Leistung, Meisterarbeit, erstklassiges Material für K 150.— | Verlangen Sie „Waffenpreis-Katalog Nr. 1913/14“ sofort gratis und franko.



## Präzisions-Gewehrfabrik Josef Winkler in Ferlach (Kärnten)

Nur am Erzeugungsorte, der bestbekanntesten  
kaufen Sie vorteilhaft, billig und gut. — Taschenverteidigungswaffen zu niedrigsten Preisen lagernd. | Reparaturen, Neuschäftungen, Einlegeläufe, Fernrohr-Montagen, sachgemäß, rasch und konkurrenzlos billig. 45

## Bonbons Demel

## Petit fours Demel

sind erhältlich ausschließlich in der Konditorei

S. CLAI 317

Via Sergia 13 Telephon 100

## Gas selbst-erzeugende Beleuchtungskörper

Überall Gasglühlicht, ohne Rohrleitung.  
Neu! Hängeglühlicht-Trockenlampe brennt ohne Flüssigkeit, ohne Docht, ohne Gefahr, Brennkosten pro Stunde 1—2 Heller, 50—120 Kerzen Leuchtkraft, Wandlampen von 13 K anwärts. Prospekte gratis über alle modernen Beleuchtungsarten. 355/1  
Schwab, Wien, Wiedner Hauptstraße 122  
Vertreter gesucht.

## Riesenkaninchen

bis 30 Pfund schwer werdend, Jungtiere K 1.60, zuchtreif K 6.— aufwärts. Sport- und Nutzaublen liefert Schwab, Wien, Wiedner Hauptstraße 122. Preisliste gratis. 355/2

Wäsche für Institutezöglinge vorrätig.

Herstellung von Brautausstattungen.

Wäsche für Baby vorrätig.

Gegründet 1870.

## Herren-, Damen- und Kinder-

# Wäsche

eigener Erzeugung

die wegen ihres vorzüglichen Schnittes exakter Arbeit und mäßigen Preises weit bekannt ist, empfiehlt

## C. J. HAMANN

Wäsche-Lieferant Kaiserl. und Königl. Hohelien, Offiziers-Uniformierungen, Institute, Klöster etc.

## LAIBACH.

Wäsche nach Maß wird raschest angefertigt.

Dasselbst die erste krainische

# Wasch- und Bügelanstalt

für Herrenwäsche.

Motorbetrieb. 316

Größte Schonung der Wäsche. Neueste Maschinen.

Die Wäsche wird nach Art erster Wiener Putzanstalt tadelloser wie neu gebügelt und alle bis Mittwoch einer Woche zugesandten Wäschestücke am Samstag derselben Woche fertiggestellt. Bei einem Putzlohn von K 8.— wird die Wäsche franko rückgesandt und schon bei K 12.— auch die Postspesen nach hier vergütet mithin erwachsen der Partei keine Ausgaben für Postporto.

Bekannt redlichste Bedienung.

Sportartikel.

Bettdecken, Bannen und Kapok.

Leinen-, Tisch- und Bettwäsche

Eine besonders wertvolle Weihnachtsgabe ist die Lebensversicherung zugunsten der Familie.

Die 1827 errichtete

## Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

gewährt bei einem Bestande von 1 Milliarde 365 Millionen Kronen die Versicherung zu äußerst niedrigen Posten und günstigen Bedingungen.

Nähere Auskunft erteilt der Vertreter der Bank:

FRANZ SALCOVICH, Via S. Michele 4, POLA.

# Hautunreinigkeiten

wie Mitesser, Wimmerln, Fettglanz, raue und rissige Haut beseitigt

das die hellfräftigen Bestandteile des Teerisoliers und von den riechenden, färbenden u. flebrigen Bestandteilen befreit, enthält und noch Beobachtungen der Graver dermatologischen Wirksamkeit ist, wie die offiziellen Teerarten.

Die Anwendung geschieht am besten in Form der flüssigen Pinosolseife (in Flaschen zu Kr. 1.— und Kr. 2.50 langdauernder Vorrat).

Wer geschmeidig gemachte Seifen vorzieht, verwendet Pinosol-Baraxseife (60 Sell.) oder Pinosol-Schwefelmilchseife (90 Sell.)

Wegen Hautleiden und Ausschläge empfehlen die Herge feste 10%ige Pinosolseife (90 Sell.) Näheres der den Seifen beiliegende Prospekt.

Für Kopfwassungen gegen Haarausfall, Schuppen etc. dient die flüssige Pinosol-Haarseife in Flaschen zu K 1.— und K 2.50 (langdauernder Vorrat).

In Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Pinosolwerke G. Hell & Comp., Troppau Wien, I., Heilerstorferstraße 11.

DEPOTS IN POLA: in den Drogerien: G. Tomiaz, August Zulfani, Teodoro Paulusch, Georg Apollonio und im Sanitätsgeschäft Anton Buxdon. 287

## 8 Tage zur Probe

sende ich an jedermann auf 8 Tage Umfautsch oder Geld retour per Nachnahme.

- Amerik. Nickeluhr . . . K 2.80
- Roskopf Patent-Uhr K 3.—
- Amerik. Golduhr K 3.50
- Eisenbahn-Roskopf K 4.—
- Roskopf Doppeluhr K 4.50
- Piache Stadluhr . . . K 5.—
- Silb. Imt. Doppeluhr K 6.—
- 14karat. Gold-Uhr . . . K 8.—
- Orig. Omega-Uhr . . . K 20.—
- Konkurrenz-Wecker, vernickelt, 20 Zim. . . K 2.—
- hensch . . . . . K 3.—
- Marke Junghans . . . K 3.—
- Radium-Leuchtblatt K 4.—
- Radium 2 Glocken K 5.—
- Radium 4 Glocken K 6.—
- Radium-Musik . . . . . K 8.—
- Pendeluhr, 75 Zim. K 8.—
- dello Turmschlag Pendeluhr mit Musikwecker und Schlagwerk . . . K 14.—
- Runduhr m. Wecker K 0.—
- 3 Jahre schriftl. Garantie
- Versand per Nachnahme

Max Böhnel,  
Wien, IV, Margarethenstraße 27/261  
Original Fabriks-Preisliste gratis.

## Papierservietten,

Obstteller, Papierteller, Zigarettenhülsen, und Klosett-papier zu haben bei  
Jos. Krmpotic :. Pola  
Piazza Carli Nr. 1.

## „Ecco-Sterkin“ ersetzt Putz- u. Scheuerseife und reinigt alles.

Jede Hausfrau verlange bei ihrem Lieferanten Ecco-Sterkin  
Puchleitner & Co, Triest  
Fabrik von Waschwaffen und chem. Produkte.  
„ECCO“ ges. gesch. Marke. 402

Millionen gebrauchen gegen

# Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung Krampf- und Keuchhusten

## Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen.  
6050 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Außerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.  
Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller zu haben bei Apothekern: Wassermarkt, Cozzantini, Robitius, Ricci, Carbucicchio und Petronio; bei Drogeristen: Tomiaz, Carelich und Zulfani. Apoth. Bernarbelli in Dignano, Apoth. Canduffio in Parenzo, Drogerie Gio. Rocob in Parenzo, Apoth. Fabiani in Dignano, Apoth. Castro in Parenzo. 194